DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 42, 14. Oktober 2014

Impressum:
Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR ... 3
Starker Sport – starke Kommunen ... 3

PRESSE AKTUELL ... 5
Fall Pechstein: Der DOSB bittet Experten um Rat ... 5
Oslo zieht Olympia-Bewerbung für 2022 zurück ... 6
SPORT1 überträgt die Europaspiele Baku 2015 ... 6
Der DOSB erhält den Steiger-Award ... 7
25 Jahre IPC: Präsident Craven würdigt die „Leistung jedes Einzelnen“ ... 7
Sappho Coban ist „Juniorsportlerin des Jahres 2014“ ... 9
Kanzlerin startet Praktikantenbörse für Unternehmen und Spitzensportler ... 10
Eric Frenzel ist „Champion des Jahres“ 2014 – Vision Gold war dabei ... 11
Die Dokumentation der DOSB-Konferenz Sportentwicklung 2014 ist online ... 12
Die Dokumentation des Projekts ParkSport ist erschienen ... 12
Trainerakademie feiert 40-jähriges Bestehen ... 13

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN ... 14
Gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus im Fußball ... 14
Golf: Marion Thannhäuser bleibt im Verwaltungsausschuss des IGF ... 15
Snowboard Germany bestätigt Präsidium für weitere Amtszeit ... 16
Lotto und Landessportbünde intensivieren Zusammenarbeit ... 16
LSV Schleswig-Holstein beleuchtet „Sport und Wirtschaft im Norden“ ... 17
Wiege des deutschen Kanusports: Der LKV Berlin wird 100 Jahre alt ... 18
Hamburg: Schulke tritt aus HSB-Präsidium zurück ... 18

TIPPS UND TERMINE ... 19
Terminübersicht auf www.dosb.de ... 19
DOSB-Medieneinladung: Dialog mit der Zivilgesellschaft ... 19
So wirkt sich das Mindestlohngesetz auf Sportvereine aus ... 19
Die Deutsche Sportjugend lädt zur Vollversammlung nach Berlin ... 20
Online abstimmen für den Deutschen Engagementpreis 2014 ... 20
Sportdeutschland.TV zeigt die Volleyball Bundesliga live ... 21
Ständige LSB-Konferenz lädt zum Pressegespräch mit Alfred Hörmann ein ... 21
Ballwechsel: Sport & Olympia Museum lädt zur Fotoausstellung ... 22
„Sport in der Medialen Moderne“ – Tagung in Köln ... 23
LSB Hessen und DOSB laden zur 5. sportinfra ... 23

29. Darmstädter Sport-Forum untersucht das Thema „Sport und Stadt“ 24

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION 26

DOSB-Präsident Hörmann im SID-Interview*: „Wann, wenn nicht jetzt?“ 26

Das IOC widerspricht: Keine „Forderungen“ an Olympiabewerber 29

Laudatio Steiger Award: „Sport als Staatsziel verankern“ 31

Neusser TC Stadtwald feiert einen „Festtag für die Inklusion“ 32

Solidarität mit Flüchtlingen: Appell aus der Hamburger Zivilgesellschaft 35

2001/III: Erika Dienstl: „Als Frau im Präsidium des Deutschen Sportbundes“ 36

LESETIPPS 39

„Querpässe“ zum Nachdenken über Entwicklungen im Sport 39

Da stand die Welt still: Der Olympiasieg von Willi Holdorf vor 50 Jahren 39

KOMMENTAR

Starker Sport – starke Kommunen

Der Bund der Steuerzahler, in politischen Debatten stets flink mit Statistiken und „Handlungsempfehlungen“ zur Hand, hat Ende September seinem vielfältigen Spektrum von Veröffentlichungen eine weitere Broschüre hinzugefügt: „Sparen in der Kommune. Tipps für Kommunalpolitiker“. Auf 94 Seiten werden 500 Einsparmöglichkeiten für Deutschlands Kommunen zusammengefasst, darunter auch 35 „Tipps“ für die kommunale Sportförderung.

Neben einigen richtigen Hinweisen („Durch bessere Vermarktung von Sportanlagen Einnahmen realisieren“) und wenigen Selbstverständlichkeiten („Werbeflächen in Sporthallen vermieten“), lässt das Gros der Vorschläge sport- und kommunalpolitische Kompetenz vermissen.

Tipp Nr. 6 („Verwendungsnachweise konsequent überprüfen“) unterstellt beispielsweise, dass Sportvereine nicht verantwortungsvoll mit öffentlichen Mitteln umgehen, zumal ein entsprechender „Tipp“ bei den Kulturvereinen ebenso fehlt wie eine belastbare Begründung dieser mehr als grenzwertigen Unterstellung. Das Gegenteil ist der Fall: Sportvereine erbringen gesellschaftspolitisch bedeutsame Leistungen und gehen sehr verantwortungsbewusst mit der kommunalen Sportförderung um. Darüber hinaus übersteigt das sportbezogene Steueraufkommen des Sports die öffentliche Sportförderung deutlich.

Ein weiteres Beispiel: Eine angemessene Anerkennungskultur für das Ehrenamt im Sport hat es beim Bund der Steuerzahler schwer, denn bei (den ohnehin meist undotierten) Ehrungen und Preisstiftungen sollte „äußerste Zurückhaltung“ (Tipp Nr. 16) geübt werden.

Die Sportinfrastruktur wird vom Bund der Steuerzahler nicht als wichtiger Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge angesehen, sondern als reiner Kostentreiber, den man so weit wie möglich an Vereine abwälzen sollte: „Unterhaltung von Sportplatzgrün an Vereine übertragen“, „Sportstätten an Vereine verpachten“, „Schlüsselgewalt auf Sportvereine übertragen“, „Benutzungsgebühren bzw. Mieten einführen bzw. anheben“, „Schwimmvereine in den Betrieb der Frei- und Hallenbäder integrieren, um Kosten zu senken“.

Es ist zwar richtig, dass bundesweit neue Formen der Verantwortungsteilung zwischen Kommunen und Vereinen beim Sportstättenmanagement praktiziert werden und hierbei auch Vereine zunehmend engagiert sind. Doch sollte diese Praxis stets das Ziel verfolgen, dass Kommunen ihre öffentliche Verantwortung für Sportinfrastruktur im Blick behalten, Vereine gefordert, aber nicht überfordert werden und insgesamt die Sportraumversorgung weiterentwickelt wird. Doch diese Hinweise findet man in Ziffer 4.2. der Steuerzahlerbroschüre nicht, die auch noch euphemistisch mit „Sportförderung“ überschrieben ist.

Sport ist ein wichtiges kommunales Politikfeld und trägt in hohem Maße zur Lebensqualität in den Kommunen bei. Angesichts der Komplexität der Rahmenbedingungen kommunaler Sportpolitik braucht es Kreativität, Gestaltungswillen und ein positives Grundverständnis von Sportförderung, um nicht am Sport zu sparen, sondern durch den Sport in Lebensqualität zu investieren: Starker Sport – starke Kommunen. Das Mantra des Bundes der Steuerzahler, wonach „Kostensenken“ das wichtigste Leitziel ist, ist nicht nur die absolute Negation politischen Gestaltungs-

willens, sondern verkennt auch die hohe Bedeutung von Sport für die Zukunft von Deutschlands Städten und Gemeinden. Die Lösung der strukturellen Finanzierungsdefizite der Kommunen liegt nicht im „Sparen in der Kommune“, sondern vielmehr in einer endlich zu schaffenden angemessen Finanzausstattung der unterfinanzierten Kommunen.

Andreas Klages

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Fall Pechstein: Der DOSB bittet Experten um Rat

Fünf Fachleute sollen medizinische Fragen beurteilen

(DOSB-PRESSE) Der DOSB greift die Diskussion um den Fall Claudia Pechstein auf und hat fünf anerkannte Experten gebeten, die in diesem Fall diskutierten medizinischen Fragen zu beurteilen. Das gab der Dachverband des deutschen Sports am Donnerstag in Frankfurt/Main bekannt. Die Koordination der Gruppe hat Prof. Dr. Wolfgang Jelkmann, der Direktor des Instituts für Physiologie an der Universität zu Lübeck, übernommen. Die Experten sollen alle vorgelegten medizinischen Fachgutachten und Diagnosen bewerten, die es zu diesem Fall bislang gibt.

Bei den Experten handelt es sich neben Prof. Dr. Jelkmann um: Prof. Dr. Mathias Freund, den Geschäftsführenden Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Medizinische Onkologie, Prof. Dr. Else Heidemann, die Chefärztin und Spezialistin für Hämatologie und Onkologie des Diakonie-Klinikums Stuttgart, Prof. Dr. Wilhelm Schänzer, Leiter des Instituts für Biochemie der Deutschen Sporthochschule Köln, sowie den Italiener Prof. Dr. Alberto Zanella, langjähriger Direktor der hämatologischen Abteilung der Universitätsklinik Mailand. Der weltweit anerkannte Hämatologe war u.a. als Gutachter der Internationalen Eisschnelllauf-Union (ISU) im Verfahren gegen Claudia Pechstein tätig.

„Es gibt in der Causa Pechstein große Fragezeichen. Die Frage steht im Raum, ob wir eine Athletin haben, die Täterin war oder Opfer ist. Wir wollen überprüfen, inwieweit das Bild der dopenden Claudia Pechstein in der Öffentlichkeit gegebenenfalls korrigiert werden muss. Sollte hier Unrecht geschehen sein, dürfen wir es nicht stehen lassen. Wir haben eine große Verantwortung gegenüber unseren Athletinnen und Athleten, dieser stellen wir uns hier mit allen daraus resultierenden Konsequenzen“, sagt DOSB-Präsident Alfons Hörmann. Wann die Ergebnisse vorliegen, sei derzeit nicht absehbar, so Hörmann.

Claudia Pechstein war von der ISU im Juni 2009 auf Grund eines indirekten Dopingnachweises, basierend auf erhöhten Retikulozytenwerten, für zwei Jahre gesperrt worden. Der Internationale Sportgerichtshof CAS hatte die Sperre im November 2009 bestätigt. Das Schweizer Bundesgericht lehnte Pechsteins Revision gegen die CAS-Entscheidung im September 2010 ab. Zahlreiche medizinische Experten haben seitdem immer wieder darauf hingewiesen, dass Claudia Pechstein zu Unrecht verurteilt sein könnte, da sie eine vom Vater vererbte Blut-Anomalie habe, die ihre erhöhten Retikulozytenwerte erklären könne. Die vom DOSB angefragten Experten sollen dieser Frage nun erneut nachgehen und beurteilen, ob sich aus den vorliegenden Daten ein Dopingvergehen ableiten lässt.

Der Fall von Claudia Pechstein ist einzigartig und wird es wohl bleiben, da die Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) kurz nach dem Verfahren im Jahr 2009 ihre Regularien grundlegend änderte. Nach dieser Regeländerung müssen zwingend mehrere Blutparameter auffällig sein, um einen indirekten Beweis für ein mögliches Dopingvergehen zu begründen.

Oslo zieht Olympia-Bewerbung für 2022 zurück

Nachdem sich die norwegische Regierung gegen eine Bewerbung ausgesprochen hat, verbleiben nur noch Almaty (Kasachstan) und Peking (China) im Rennen um die Olympischen Winterspiele 2022.

Keine Olympischen Winterspiele 2022 in Oslo: Das hat die norwegische Regierung um Ministerpräsidentin Erna Solberg entschieden. Sie verweigerte die für die Bewerbung nötigen Staatsgarantien von mindestens 3,04 Milliarden Euro. „Die Unterstützung in der Bevölkerung war einfach zu gering“, sagte Solberg. Nur einen Tag zuvor war eine Umfrage veröffentlicht worden, bei der 53 Prozent der Norweger für die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele waren, allerdings nur, wenn sie weniger kosten würden, als bisher veranschlagt.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann sagte zu Oslos Entscheidung: „Wir bedauern, dass Oslo aus dem Bewerberkreis für die Olympischen Winterspiele 2022 ausscheidet. Die Stadt mit ihrer großen Wintersporttradition hatte ein – wie wir finden – überzeugendes und nachhaltiges Konzept. Mit der Entscheidung geht ein weiterer hervorragender Kandidat für Olympische Winterspiele 2022 verloren. Nun setzen wir auf den Reformprozess im Rahmen der Olympischen Agenda 2020.“

Vor Oslo hatten bereits Lwiw (Ukraine), Krakau (Polen) und Stockholm (Schweden) ihre zuvor eingereichten Bewerbung zurückgezogen. In München und Graubünden (Schweiz) hatten sich die Bürger im Vorfeld gegen eine Bewerbung entschieden. Verbliebene Kandidaten sind nun Almaty (Kasachstan) und Peking (China). Vergeben werden die Spiele im Rahmen der IOC-Session am 31. Juli 2015 in Kuala Lumpur.

SPORT1 überträgt die Europaspiele Baku 2015

Michael Vesper: Das sind sehr gute Neuigkeiten für die deutschen Sportfans

(DOSB-PRESSE) SPORT1 wird 2015 die ersten Europaspiele im deutschen Fernsehen übertragen. Darauf einigten sich der Sportkanal und das Organisationkomitee Baku 2015. SPORT1 sichert sich damit die exklusiven Fernsehrechte an den erstmals ausgetragenen Kontinentalspielen, die vom 12. bis 28. Juni 2015 in der Hauptstadt Aserbaidschans stattfinden.

Dazu erklärt Michael Vesper, Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und Exekutiv-Mitglied der Vereinigung der Europäischen NOKs: „Das sind sehr gute Neuigkeiten für unsere Athletinnen und Athleten sowie Millionen von Fans. Eine Übertragung im frei empfangbaren Fernsehen ist ein wichtiger Schritt, um Baku 2015 in Deutschland zum Erfolg werden zu lassen. Wir freuen uns, dass die ersten Europaspiele im führenden frei empfangbaren deutschen Sportkanal für alle Fans zu sehen sind.”

Olaf Schröder, Vorsitzender der Geschäftsführung von SPORT1, sagt: „Mit dem Erwerb der Übertragungsrechte an den ersten Europäischen Spielen nimmt SPORT1 eine Vorreiterrolle ein. SPORT1 ermöglicht es den deutschen Fans die Weltklasseleistungen ihrer Athleten und den Kampf um Medaillen in Baku mitzuerleben.”

Der Privatsender zeigt im nächsten Sommer alle 17 Wettkampftage im Free-TV. Mindestens 45 Stunden der Europaspiele werden frei empfangbar auf SPORT1 zu sehen sein. Der Großteil der Berichterstattung auf den Kanälen von SPORT1 wird live gesendet, darunter auch die Eröffnungs- sowie die Schlussfeier. Außerdem wird es auf allen Plattformen Zusammenfassungen der Highlights geben.

Insgesamt werden 20 Sportarten in Baku vertreten sein: 16 olympische und vier nicht-olympische. Mehr als 6000 Athleten aus ganz Europa werden an 17 Wettkampftagen um Medaillen kämpfen.

Neun der 16 vertretenen olympischen Sportarten gelten als Qualifikationsmöglichkeit für die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro 2016: Bogenschießen, Leichtathletik, Radsport, Schießen, Schwimmen, Taekwondo, Tischtennis, Triathlon und Volleyball.

Der DOSB erhält den Steiger-Award

(DOSB-PRESSE) Der DOSB ist bei der 10. Verleihung der Steiger-Awards unter den Preisträgern. Die Auszeichnung würdigt Persönlichkeiten und Institutionen, die sich den Tugenden des Steigers – Bergmanns – verbunden fühlen.

In diesem Jahr fand die festliche Galaveranstaltung im LWL-Industriemuseum Henrichshütte in Hattingen statt. Neben dem DOSB und dessen Generaldirektor Michael Vesper wurden Königin Sofía von Spanien, Hannelore Hoger, Johannes B. Kerner, Ute Lemper, Quincy Jones, Hans-Joachim Watzke, Karl Kardinal Lehmann und Buzz Aldrin geehrt.

Der DOSB wurde durch eine Laudatio des früheren WDR-Intendanten und Journalisten Fritz Pleitgen gewürdigt (siehe auch HINTERGRUND UND DOKUMENTATION). Pleitgen ging dabei auf das große gesellschaftliche Engagement des DOSB ein: „Sport hat eine gesellschaftlich-politische Relevanz. Sport schafft Brücken über alle sozialen, kulturellen, religiösen und politischen Grenzen hinweg. Der olympische Gedanke von Toleranz und Fairness wird durch den DOSB gelebt.“

Weitere prominente Laudatoren bei den Steiger-Awards waren in diesem Jahr Peter Maffay, Gero von Boehm, Sir Bob Geldof, Jerry Hall, Mirko Slomka, Armin Laschet und Peer Steinbrück.

25 Jahre IPC: Präsident Craven würdigt die „Leistung jedes Einzelnen“

(DOSB-PRESSE) Der Präsident des Internationalen Paralympischen Komitees (IPC), Sir Philip Craven, hat bei einem Galadinner anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des IPC den Einsatz jedes Einzelnen gelobt, der dabei mitgeholfen hat die Organisation zu dem zu machen, was sie heute ist.

Am 4. Oktober kamen 350 geladene Gäste – darunter IKH Prinzessin Margriet von den Niederlanden, Bundesinnenminister Thomas de Maizière und der stellvertretende Bürgermeister von Berlin Frank Henkel – in Berlin zusammen, um das Jubiläum des IPC zu feiern, das am 22. September 1989 in Düsseldorf gegründet worden war.

„Das IPC ist nicht nur eine sportpolitische Organisation, es führt auch eine gesellschaftspolitische Debatte“, sagt Friedhelm Julius Beucher, der Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS), einer der derzeit 170 Nationalen Paralympischen Komitees im IPC. Gemeinsam mit DBS-Vizepräsident Leistungssport Karl Quade und DOSB-Präsident Alfons Hörmann vertrat Beucher den deutschen Sport.

Die Gäste wurden von Lord Chris Holmes – viermaliger Teilnehmer an Paralympischen Spielen – und Daraine Mulvihill vom britischen Fernsehsender Channel 4 durch den Abend und die 25-jährige Geschichte des IPC geführt. Prominente aus Politik und Sport sendeten ihre Geburtstagsglückwünsche, darunter der UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon, US-Präsident Barack Obama, Bundeskanzlerin Angela Merkel, der britische Premierminister David Cameron, der japanische Premierminister Shinzo Abe und IOC-Präsident Thomas Bach.

In seiner Eröffnungsrede sagte IPC-Präsident Sir Philip Craven: „Heute Abend feiern wir 25 fantastische Jahre des IPC, aber in Wahrheit feiern wir ein Vierteljahrhundert von unermesslicher menschlicher Leistung und Hingabe. Was das IPC, seine Mitgliedsorganisationen und Freiwilligennetzwerke seit 1989 geleistet haben, ist einzigartig, und viele hielten es für unerreichbar. Auf den Fundamenten, die von unseren Vorfahren gelegt wurden, haben wir etwas erschaffen, das das Leben von Millionen verändert und die Herzen und Gedanken von Milliarden berührt hat.“

1948 waren es Ehrenamtliche, die für den Erfolg von Dr. Ludwig Guttman’s ersten Stoke Mandeville Games entscheidend waren. 41 Jahre später waren es wieder Ehrenamtliche, die das Internationale Paralympische Komitee gründeten und den Grundstein für die Organisation legten, die sie heute ist.

Maßgeblich beteiligt an der Gründung des IPC war das deutsche IOC-Ehrenmitglied Walther Tröger, damals Sportdirektor und Delegierter für Behindertensport im IOC. Tröger sorgte für die Unterstützung des IOC, bereitete die Gründungsveranstaltung in Düsseldorf vor und sorgte mit seinen Einladungen dafür, dass die die Versammlung sportpolitische Bedeutung erhielt.

„Seit 1989 hat sich eine Menge verändert. Aber was uns schon damals so besonders gemacht hat, waren die großartigen Menschen, derselbe Bestandteil der auch heute für unser Wachstum und unseren Erfolg ist, “ sagte Sir Philip Craven, der seit 2001 Präsident des IPC ist.

Er las auch aus einem Brief des US-Präsidenten Barack Obama vor, der den Erfolg der Paralympischen Spiele hervorhob und in die Zukunft blickte. „Die Paralympischen Spiele – die mittlerweile zu den größten Sportveranstaltungen weltweit zählen – führen jedem die unantastbare Würde jedes Einzelnen vor Augen und zeigen, was mit Entschlossenheit und Bestimmtheit möglich ist. Ich beglückwünsche Sie zu diesem besonderen Meilenstein. Ich wünsche Ihnen das Beste für die kommenden Jahre, während Sie das Vierteljahrhundert reflektieren, in dem Sie Leben verändert und Vorurteile abgebaut haben.“

Der Abend begann mit einer aufgezeichneten Videobotschaft von Coldplay, den mehrfachen Grammy-Gewinnern, die während der Schlussfeier der Paralympics in London 2012 aufgetreten sind. Daraufhin folgte eine Serie von Videobotschaften von führenden Politikern aus aller Welt.

Bundeskanzlerin Angela Merkel beschrieb in ihrer Videobotschaft die Paralympische Bewegung als „eine beeindruckende Erfolgsgeschichte“, mit dem IPC als treibende Kraft.

Der britische Premierminister Cameron sagte, dass sein Land dem IPC dankbar sein müsse für dessen Hilfe, die Einstellungen und Empfindungen gegenüber Menschen mit Behinderung durch die Paralympischen Spiele verändert zu haben.

Im Hinblick auf 2020 sagte der japanische Premier Shinzo Abo, er hoffe, dass die Paralympischen Spiele in Tokyo in 2020 ein bleibendes Vermächtnis für sein Land hinterlassen werden.

IOC-Präsident Thomas Bach sagte: „Sie können auf die letzten 25 Jahre mit großem Stolz zurückblicken, aber auch mit großem Selbstvertrauen in die Zukunft schauen."

Im Laufe des Abends wurde Verena Bentele für ihre Erfolge bei vier Paralympischen Spielen offiziell in die Visa Paralympic Hall of Fame eingeführt. BP präsentierte erstmalig den Courage Award, der an das IPC für seine Leistungen in den letzten 25 Jahren verliehen wurde. Zukünftig wird der Preisalle zwei Jahre bei den „Allianz Paralympic Sport and Media Awards" verliehen.

Zusätzlich zu den Feierlichkeiten hält das IPC vom 3. bis 5. Oktober eine Konferenz, an der IPC-Mitglieder und weitere Organisationen aus der Paralympischen Bewegung teilnehmen, um über die zukünftige Ausrichtung und Strategie des IPC zu diskutieren.

Sappho Coban ist „Juniorsportlerin des Jahres 2014"

(DOSB-PRESSE) Die Judo-Junioren-Weltmeisterin Sappho Coban ist am Wochenende in Potsdam von der Stiftung Deutsche Sporthilfe mit dem Titel „Juniorsportlerin des Jahres" ausgezeichnet worden.

Bereits zum 37. Mal hat die Sporthilfe die „Juniorsportler des Jahres" ausgezeichnet. Vor rund 600 Gästen überreichten die Beachvolleyball-Olympiasieger von London, Julius Brink und Jonas Reckermann, Sappho Coban im Nicolaisaal in Potsdam die höchste Auszeichnung im deutschen Nachwuchssport. Neben der Einzelwertung wird der „Juniorsportler des Jahres" auch im Behinderten- und Gehörlosensport sowie in einer Mannschaftswertung vergeben. Die Wahl wurde von einer 14-köpfigen Jury unter Vorsitz des DOSB-Präsidenten Alfons Hörmann getroffen.

Die 20-jährige Kämpfelbacherin Coban (bei Karlsruhe) aus der Sportfördergruppe der Bundespolizei in Kienbaum gewann im Oktober 2013 in einem besonders spannenden Finale als erste deutsche Juniorin den Junioren-Weltmeistertitel im Judo.

Die Ehrung der „Juniorsportler des Jahres" der Deutschen Sporthilfe findet seit 1978 statt. Zahlreiche Talente sind seitdem geehrt worden, die später zu internationalen Sportgrößen heranreiften, von Michael Groß (1981) über Franziska van Almsick (1992), Timo Boll (1997), Maria Höfl-Riesch (2004) bis Magdalena Neuner (2007/2008).

In der Einzelwertung belegte Sappho Coban (Judo) den ersten Platz vor dem Bahnrad-Junioren-Weltmeister Maximilian Dörnbach und Lukas Baum, dem Junioren-Weltmeister und Junioren-Europameister mit dem Mountainbike. Bei der „Junioren-Mannschaft des Jahres" siegte die U21 Hockey-Nationalmannschaft der Herren vor dem Kajak-Zweier (1.000 Meter) und dem Zweier ohne Steuermann (Rudern). Im Bereich Behinderten- und Gehörlosensport wurde die Auszeichnung an Anna-Lena Forster (Deutscher Behindertensportverband – Ski alpin) und Linda Neumann (Deutscher Gehörlosen-Sportverband – Schwimmen) verliehen.

Kanzlerin startet Praktikantenbörse für Unternehmen und Spitzensportler

(DOSB-PRESSE) Bundeskanzlerin Angela Merkel hat am Montag (13. Oktober) bei einem Empfang im Kanzleramt den Erfolg der Initiative „Sprungbrett Zukunft“ der Deutschen Sporthilfe gewürdigt und dabei die Online-„Praktikantenbörse – Unternehmen suchen Spitzensportler“ eröffnet. Mit dabei waren Innenminister Thomas de Maizière, DOSB-Präsident Alfons Hörmann, fast der komplette Sporthilfe-Aufsichtsrat mit seinem Vorsitzenden Werner E. Klatten, 20 Top-Athleten sowie rund 60 Vertreter von Unternehmen, die sich für die berufliche Absicherung und Weiterentwicklung der deutschen Spitzenathleten engagieren. Das gab die Sporthilfe bekannt.

Insgesamt 140 Unternehmen beteiligen sich an „Sprungbrett Zukunft“, 150 Athleten sind in Bewerbungsverfahren eingestiegen, 75 Mentoren und Mentees arbeiten miteinander, so die Bilanz der ersten 18 Monate der neuen Sporthilfe-Initiative.

Sporthilfe-Aufsichtsrats-Vize Franziska van Almsick schaltete gemeinsam mit Merkel, de Maizière und dem Co-Vorsitzenden des Vorstands der Deutschen Bank, Jürgen Fitschen, die neue Praktikantenbörse auf der Online-Plattform www.DUB.de frei. Darauf können sich Sporthilfe-geförderte Athleten ein eigenes Persönlichkeits- und Suchprofil anlegen. Unternehmen haben damit die Möglichkeit, sich online über potenzielle Praktikanten zu informieren und passende Kandidaten zielgerichtet zu kontaktieren. Die Idee zur Einführung der Praktikantenbörse hatte die Deutsche Bank.

Duale Karriere – eine echte Herausforderung

Angela Merkel, Mitglied im Kuratorium der Deutschen Sporthilfe, sagte: „Als Repräsentanten unseres Landes haben die deutschen Athletinnen und Athleten unsere Unterstützung nötig – unabhängig davon, ob es zu einem Titel reicht oder nicht. Diese Rückendeckung benötigen sie auch. Denn wer eine Karriere im Spitzensport antritt, nimmt ein hohes Risiko für die eigene Lebensplanung in Kauf. Sich neben Training und Wettkampf auf die berufliche Karriere danach vorzubereiten – ob in Schule, Studium oder Berufsausbildung, ist eine echte Herausforderung.“

Bundesinnenminister Thomas de Maizière, Mitglied im Sporthilfe-Aufsichtsrat, sagte: „Die Deutsche Sporthilfe fördert mit umfangreichen Programmen unsere Spitzensportler. Mit der Initiative ‚Sprungbrett Zukunft' werden Sportler auch nach dem Karriereende beim Wechsel ins Studium oder den Beruf unterstützt. Ich freue mich, dass die Deutsche Sporthilfe damit einen weiteren wichtigen Baustein in der gesamtheitlichen Unterstützung entwickelt hat“.

Jürgen Fitschen, Co-Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank, erklärte: „Mit der Unterstützung der Initiative ‚Sprungbrett Zukunft' und nun der neuen Praktikantenbörse setzt die Deutsche Bank ihr Engagement für den Spitzensport konsequent fort – und zwar über die finanzielle Förderung hinaus. Wir wollen auch künftig jungen Talenten helfen, Spitzensport mit Top-Leistungen im Studium und in der Ausbildung zu verbinden.“

Michael Ilgner, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sporthilfe: „91 Prozent der A-Kader-Athleten fühlen sich nicht ausreichend auf das Leben nach dem Sport vorbereitet, ergab eine Studie der Deutschen Sporthilfe aus dem Jahr 2013. Darauf reagierten wir vor einem Jahr mit der Initiative ‚Sprungbrett Zukunft – Sport & Karriere'. Mit Angeboten wie Kurzzeit-Praktika, Unterstüt-

zung im Bewerbungsprozess auf ausgeschriebene Stellen und einem Mentorenprogramm können Unternehmen die Sportler bei ihrer beruflichen Karriere unterstützen."

Aufgrund der Mehrfachbelastung aus Training, Wettkämpfen sowie Ausbildung oder Studium bleibt den Athleten wenig Zeit, sich um ein Praktikum zu kümmern. Die Praktikantenbörse bietet nun für sie die Möglichkeit, sich mit einem Suchprofil einer Vielzahl potenzieller Arbeitgeber präsentieren zu können. Unternehmen können durch Praktika erste Kontakte zu motivierten und zielstrebigen Mitarbeitern von morgen herstellen.

Allerdings ist Flexibilität gefragt: Unternehmen müssen sich oft auf eine Praktikumsdauer von nur vier bis sechs Wochen einstellen oder den Sportlern bei Bedarf Auszeiten geben, wenn Wettkämpfe und Trainingslager anstehen.

Weitere Informationen finden sich online unter www.sporthilfe.de.

Eric Frenzel ist „Champion des Jahres" 2014 – Vision Gold war dabei

(DOSB-PRESSE) Deutschlands erfolgreichste Athleten der vergangenen zwölf Monate haben entschieden: Aus ihrer Mitte wählten die anwesenden Athleten im Robinson Club Soma Bay den Olympiasieger und Gesamt-Weltcupsieger in der Nordischen Kombination Eric Frenzel zum „Champion des Jahres".

Frenzel tritt damit die Nachfolge von Speerwerferin Christina Obergföll an, die bei der abschließenden Gala im Robinson Club Soma Bay die Laudatio auf den 25-jährigen Sachsen hielt, der sich über einen neuen smart fortwo und auf eine individuell gestaltete Traumreise freuen durfte. Das gab die Stiftung Deutsche Sporthilfe bekannt.

Vor der Reise hatten die rund 3.800 von der Deutschen Sporthilfe geförderten Athleten per Online-Voting fünf Athleten für die Wahl nominiert: Neben Frenzel standen Kanu-Weltmeister Sebastian Brendel, Wassersprung-Europameister Patrick Hausding, Rodel Olympiasieger Felix Loch und Bahnrad-Weltmeisterin Kristina Vogel zur Wahl. Auch sie gingen nicht mit leeren Händen nach Hause, sondern konnten sich über ein smart ebike freuen.

Weitere Informationen finden sich online unter www.champion-des-jahres.de.

Vision Gold, das Sportmagazin beim TV-Nachrichtensender N24, blickt in der Oktober-Ausgabe auf die Veranstaltung „Champion des Jahres 2014" zurück. Die Vision Gold-Reporter haben während der Woche nicht nur Sieger Frenzel, sondern auch Protagonisten aus sieben anderen Sportarten bei ihren Aktivitäten beobachtet: die Bahnradolympiasiegerinnen Kristina Vogel und Miriam Welte auf der Slackline, die Vielseitigkeitsreiter, die 2014 wieder Weltmeister wurden, auf den Kamelen Armani und Susi und die Juniorsportlerin Anne Beenken beim Tauchen in Soma Bay. Dazu die Rodel-Olympiasieger Felix Loch und Tobias Wendl beim Golfen, die Schützin Monika Karsch beim Darts spielen, die Säbelfechter beim Fußballturnier und die Taekwondokämpfer Rabia Gülec und Levent Tuncant im malerischen Sonnenuntergang – ausnahmsweise mal bei ihrer Hauptsportart.

Vision Gold ist am 30. Oktober, 18.25 Uhr auf N24 zu sehen, ebenso am 31. Oktober um 13.05 Uhr und 1. November um 9.40 Uhr der jederzeit unter www.visiongold.tv und auf Facebook.

Die Dokumentation der DOSB-Konferenz Sportentwicklung 2014 ist online

(DOSB-PRESSE) Die Konferenz Sportentwicklung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) vom 11. bis 12. September 2014 in Berlin stand unter dem Thema „Mut zur Wertschätzung! Was Vereinssport leistet“. Die Eröffnungsvorträge von Alfons Hörmann und Walter Schneeloch, der Impulsvortrag von Professor Michael Krüger, die Ergebnisse aus dem „World-Café“ sowie weitere interessante Materialien zum Thema stehen ab sofort auf DOSB-Homepage zum Download bereit.

Was Sportvereine Tag für Tag nachhaltig leisten und welche Bedeutung diese Leistungen haben, bleibt häufig verborgen und wird nach außen nicht sichtbar. Werte wie Gemeinschaft, Fairplay und Leistung, die den Vereinssport im Alltag lebendig halten und seine Einzigartigkeit begründen, werden zudem immer weniger wahrgenommen (siehe auch Kommentar). Zugleich bestimmen Vergaben von Olympischen Spielen oder Fußball-Weltmeisterschaften, Dopingskandale, Wettbetrug und weitere Krisenphä-nomene des Leistungssports die Diskussion über den Sport.

Die diesjährige DOSB-Konferenz Sportentwicklung befasste sich daher unter dem Motto „Mut zur Wertschätzung! Was Vereins-sport leistet“ mit der Frage, wie diese Lücke geschlossen werden kann und welche Aufgabe den Sportorganisationen dabei zukommt. CS

Die Dokumentation des Projekts ParkSport ist erschienen

8DOSB-PRESSE) Aus der Praxis für die Praxis ist jetzt die Abschlussdokumentation zum Park-Sport-Projekt entstanden. Sie gibt wertvolle Anregungen für die Weiterentwicklung moderner Parks für Erholung, Freizeit und Sport.

Demographische und gesellschaftliche Veränderungen prägen unsere Gesellschaft, unsere Städte und unsere Sportvereine. Daraus resultieren neue bzw. veränderte Anforderungen an Städteplanung und Städtebau, aber auch neue Bedürfnisse an zeitgemäße Sport- und Bewegungsräume. In Hamburg-Wilhelmsburg ist der Sport integraler Bestandteil von Stadtentwicklung und -planung geworden.

Sport ist somit nicht nur ein isoliertes Politikfeld, sondern auch Bestandteil von Stadtentwicklung, Freiraumplanung und Grünflächenentwicklung. So sind zahlreiche Sportanlagen und -räume neu entstanden. Dabei wurden die Sportvereine und der Hamburger Sportbund (HSB) beteiligt, insbesondere bei der Angebotsentwicklung. Neue sportbezogene Infrastrukturen und zeitgemäße Sportangebote für die Menschen vor Ort tragen zur Aufwertung des Stadtteils und zur Lebensqualität bei. Die Stadtpolitik öffnet sich dem Sport, und der Sport öffnet sich allen kommunalen Politikfeldern.

Die Dokumentation ist als Download verfügbar und kann beim DOSB als Broschüre kostenfrei bestellt werden per Mail an siegel@dosb.de.

Trainerakademie feiert 40-jähriges Bestehen

(DOSB-PRESSE) In stimmungsvoller Atmosphäre hat die Trainerakademie Köln des DOSB in der vorigen Woche im Deutschen Sport & Olympiamuseum in Köln ihr 40-jähriges Bestehen gefeiert.

Mehr als 150 Gäste folgten der Einladung zur feierlichen Eröffnung am 9. Oktober. Unter der Moderation von Alexander Graf von der Groeben wurden die Freunde der Trainerakademie aus Sport und Politik von Thomas Weikert, dem Vorsitzender des Vereins Trainerakademie und Präsident des Deutschen Tischtennisbundes und des Weltverbandes Tischtennis, begrüßt. Ihm folgte der Präsident des DOSB, Alfons Hörmann, der die Rolle des Trainers hervorhob und eine erneute Bewerbung Deutschlands für Olympische Spielen einforderte, um einen Impuls für den Leistungssport zu generieren.

Ladislav Petrovic, Secretary General des International Council for Coaching Excellence (ICCE), hob die Rolle der Trainerakademie im ICCE hervor und überreichte dem Direktor, der Trainerakademie, Prof. Lutz Nordmann, ein Gründungszertifikat des ICCE.

Nordmann blickte auf 40 Jahre praxis- und kompetenzorientierte Trainerausbildung an der Trainerakademie zurück. Das Thema Kompetenzen im Beruf vertiefte Prof. John Erpenbeck von der Steinbeis Universität Herrenberg/Berlin im zweiten Hauptvortrag mit dem Thema "Kompetenz im Beruf - Ableitungen für Ausbildung und Studium".

Es folgte die Mitgliederversammlung des Vereins Trainerakademie Köln des DOSB. Die Feierlichkeiten des ersten Tages schlossen mit einem „Come together“ in der Malzmühle in Köln ab.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen mehrerer Workshops für mehr als 200 Trainer, Koordinatoren, Sportdirektoren und Präsidenten mit namhaften Referenten wie Bernhard Peters (Direktor Sport Hamburger SV), Prof. John Lyle (Leeds Beckett University), Nick Winkelman (Director of Training Systems and Education for EXOS), Prof. Ralf Sygusch (Friedrich-Alexander Universität Erlangen – Nürnberg), Jamie Mülders (Bundestrainer Hockey Damen) oder Prof. Arndt Pfützner (Direktor IAT Leipzig). Die Jubiläumsfeier endete am Abend mit Live – Musik und einem Galadinner.

Weitere Informationen finden sich online.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

Gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus im Fußball

Von Prof. Diethelm Blecking

(DOSB-PRESSE) Am 10. Oktober fand in der Deutschen Botschaft in Warschau ein Symposium statt, als Begleitveranstaltung zum Qualifikationsspiel für die Fußball-Europameisterschaften zwischen Polen und Deutschland am Tag darauf. Leitendes Thema waren die historischen Beziehungen zwischen beiden Ländern, die ihren Niederschlag eben auch im Fußball fanden und aktuelle Entwicklungen in den Fankulturen.

Bei der Begrüßung der Teilnehmer hob der Botschafter Rolf Nikel auf die völkerverbindende Kraft des Sports ab und betonte die politische Verantwortung, die sich für den organisierten Fußballsport aus seiner gewachsenen gesellschaftlichen Rolle ergibt.

Wolfgang Niersbach, Präsident des Deutschen Fußball-Bundes (DFB), nahm diese Vorlage auf und akzentuierte u. a. die Unter-stützung des DFB für die Ziele des Fußball-Gedenkwerks „!Nie wie-der“, das sich in Deutschland und Europa gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus im Fußball aufstellt und das in Warschau Mitveranstalter und federführend in der Orga-nisation war.

Der Vertreter der polnischen Fußballverbandes, Sportdirektor Stefan Majewski, der in Deutschland als Mentor von Miro Klose einen guten Namen hat, nahm diese Einschätzungen auf, bevor Thomas Urban, der langjährige Korrespondent der Süddeutschen Zeitung in Warschau, zum eigentlichen Thema überleitete und auf die engen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Fußball hinwies, die schon seit den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts existierten und jetzt von den Podolskis und Kloses demonstriert wird. Eine von Urban und anderen entworfene Ausstellung zu den „Weißen Adlern“ und den „Schwar-zen Adlern“, also zu polnischen und deutschen Fußballern im Schatten der großen Politik, flankierte und illustrierte in der Botschaft seine Thesen.

Das anschließende Podium, das auf das zweite Leitthema der Veranstaltung bezogen war, versuchte die gestellten kritischen Ansprüche gegenüber den Fankulturen einzulösen. Der deutsche Sporthistoriker Rudolf Oswald lieferte dafür reichlich historisches Material. Unter den beiden verbandsangestellten Fankoordinatoren, dem Polen Dariusz Łapinski und dem Deutschen Michael Gabriel schien dagegen Einverständnis zu herrschen, die Fanszene in einem ungetrübt positiven Licht darzustellen. Auch der Vertreter von „Nigdy Więcej“ (Nie wieder) in Polen, Jacek Purski, blieb trotz gegenteiliger Ankündigungen seltsam zahnlos. Dabei stehen die Namen der Städte Aachen, Dortmund, Braunschweig, Kaiserslautern, Nürnberg usw. doch schon beim sportinteressierten Laien für bedenkliche gewalttätige und rechtsextreme Tendenzen unter deutschen Fans.

In Polen ist die Gewaltbereitschaft der Fans von Legia Warschau notorisch, und die Ultras von Wisła Krakau kündigten jüngst in einer großen polnischen Tageszeitung einen Krieg an, „bei dem es Tote gibt“. Die wichtigsten Diskutanten waren deshalb auf dem Podium der polnische Sportjournalist Stefan Szczepłek sowie der Moderator, der kenntnisreiche und kritische Marcel Reif,

für den Legia Warschau keine Unbekannte ist. Erst die Nachfragen und Informationen dieser beiden unabhängigen Geister machte das Podium zu einem Ereignis.

Als Fazit einer Veranstaltung, die mit einem Empfang zu Ende ging, bleibt positiv wie klar von allen Beteiligten aufgezeigt wurde, dass es jenseits von Helene Fischer eine adäquatere, kultivierte Begleitmusik zum Fußball gibt. Dem unverzichtbaren deutschen Zweig, der schon jetzt verdienstvollen europäischen Gedenkbewegung „!Nie wieder“ sei aber für die Zukunft ins Stammbuch geschrieben, dass einen großen Löffel braucht, wer mit mächtigen Verbänden aus einem Töpfchen isst und dass man nie das Salz in der Suppe vergessen sollte. Außerdem ist Distanz ist eine wichtige Voraussetzung zivilgesellschaftlicher Bemühungen.

Dem in letzter Zeit sportlich so erfolgreichen DFB, der in Warschau auch durch Reinhard Rauball, den Chef der Profiligen vertreten war, muss jedoch gerade aus der Distanz des Berichterstatters positiv konzidiert werden, dass er offensichtlich seine gesellschaftliche Verantwortung engagiert wahrnimmt und bereit ist, sich auch Diskussionsveranstaltungen und Initiativen mit durchaus „riskanten“ Themen außerhalb des engen sportlichen Felds zu stel-len. Dies gilt aber auch für die Deutsche Botschaft in Warschau, die das ungewöhnliche Kultur-projekt großzügig unterstützt hat.

Bei der historischen Niederlage des Weltmeisters im Warschauer Stadion hinterließen übrigens Hools aus Zwickau in Polen ihre Visitenkarte in Form vandalisierter Toiletten. Einige Augenzeugen berichten auch vom Hitlergruß. Sie kommentierten damit auf ihre Art den Warschauer Dialog vom Vortag.

Golf: Marion Thannhäuser bleibt im Verwaltungsausschuss des IGF

(DOSB-PRESSE) Marion Thannhäuser, Vizepräsidentin des Deutschen Golf Verbandes (DGV), ist erneut in das Administrative Committee der International Golf Federation (IGF) berufen worden. Sie war bereits von 1998 bis 2000 und seit 2008 Mitglied des Verwaltungsausschusses. Die Neubesetzung des Ausschusses wurde bei der kürzlich in Japan stattfindenden Team-WM bekanntgegeben.

Das IGF Administrative Committee setzt sich aus 20 Vertretern seiner 125 Mitgliedsorganisationen zusammen. Die Amtszeit beläuft sich auf jeweils zwei Jahre. Die 1985 gegründete IGF ist für die internationale Entwicklung des Golfsports zuständig. Dazu arbeitet sie eng mit dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) zusammen. „Aktuell steht unsere Arbeit ganz im Zeichen der Olympischen Spiele von Rio de Janeiro 2016. Die Premiere nach über 100 Jahren Abstinenz hat viele organisatorische Facetten, die es weltweit zu klären gilt“, sagte Marion Thannhäuser in einer Mitteilung des DGV. .

Die langjährige DGV-Nationalspielerin engagiert sich nicht nur bei der IGF: Seit 1985 ist sie Mitglied des DGV-Präsidiums, seit 1988 Vizepräsidentin. Im selben Jahr wurde sie Mitglied des EGA Championship Committees, des Wettkampfausschusses des Europäischen Golf Verbandes (EGA). Von 1998 bis 2002 gehörte sie dem EGA Executive Committee an. Von 2007 bis 2009 übernahm Marion Thannhäuser als erste Frau überhaupt das Präsidentenamt der EGA. Diese Amtszeit endete für sie mit dem Höhepunkt der Entscheidung des IOC, Golf ab 2016 wieder in die Riege der olympischen Sportarten aufzunehmen.

Snowboard Germany bestätigt Präsidium für weitere Amtszeit

Der Verbandstag von Snowboard Germany hat die Weichen für den nächsten olympischen Zyklus gestellt. Einstimmig wurde das gesamte Präsidium im Amt bestätigt. Neben Präsident Prof. Michael Hölz gehen damit auch dessen drei Vizepräsidenten Helmut Klarner (Finanzen) sowie Herbert John und Sven Krombach in eine weitere Amtszeit.

„Wir blicken auf eine erfolgreiche Amtszeit zurück und werden versuchen, in den nächsten Jahren an die positiven Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit anzuknüpfen“, sagte Hölz. Neben der Verbandsführung wurden auch die Referenten und Verbandsprüfer neu gewählt sowie der Haushaltsplan für 2015 beschlossen.

Lotto und Landessportbünde intensivieren Zusammenarbeit

(DOSB-PRESSE) Die Lotteriegesellschaften und Landessportbünde aus Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und dem Saarland bauen ihre Zusammenarbeit weiter aus. Bei einem Treffen Ende September in Stuttgart standen der deutsche Lotteriesektor und die jüngsten Entwicklungen im Sportwetten-Konzessionsverfahren im Mittelpunkt. Das gab der LSB Rheinland-Pfalz bekannt.

„Wir beobachten mit großer Sorge, wie kommerzielle Anbieter zunehmend den deutschen Lotteriesektor ins Visier nehmen“, sagten Jürgen Häfner, Geschäftsführer von Lotto Rheinland-Pfalz, und Lothar Westram, Hauptgeschäftsführer des Landessportbundes Rheinland-Pfalz. „Über das Internet werden Wetten auf das deutsche Lotto angeboten. Vielen Online-Tippern ist gar nicht bewusst, dass sie bei bestimmten Anbietern an schwarzen Lotterien und eben nicht am deutschen Original teilnehmen“, sagte Häfner weiter. Als direkte Folge erodiere die bewährte Förderung des Sports aus den Reinerträgen der staatlichen Lotterien. „Diese Anbieter zahlen in Deutschland weder Lotteriesteuer noch führen sie Zweckerträge ab. Es kann doch nicht sein, dass ursprünglich gemeinwohldienliche Gelder nun in den Taschen der Aktionäre von kommerziellen Glücksspielunternehmen landen“, ergänzte Westram.

Beim Informationsaustausch der Lotteriegesellschaften Baden-Württembergs, Bayerns, Rheinland-Pfalz und des Saarlands gemeinsam mit den Spitzen der jeweiligen Landessportbünde wurden auch die jüngsten Entwicklungen im Sportwetten-Konzessionsverfahren diskutiert. „Das deutsche Lizenzverfahren soll offensichtlich ausgehebelt werden“, konstatierte Jürgen Häfner. Er spielte damit unter anderem auf Klagen an, die seitens negativ beschiedener Antragssteller vor Gericht eingereicht wurden. „Das gesamte Konzessionsverfahren hat sich immer weiter verzögert. Jetzt steht zu befürchten, dass diese Klagen den unhaltbaren Schwebezustand erneut verlängern“, erklärte der Lotto-Chef weiter.

„Glücksspiel ist ein besonderes Gut, das sensibel gehandhabt werden muss. Das Prinzip der gegenseitigen Anerkennung von Lizenzen greift hier nicht. Das Schutzbedürfnis des Verbrauchers muss auch zukünftig vor den wirtschaftlichen Interessen der Anbieter bzw. der Standorte stehen. Wer in Deutschland Glücksspiel anbietet, braucht eine deutsche Genehmigung. Eine ausländische wie etwa aus Malta reicht nicht aus“, betonte Jürgen Häfner. Die Vertreter der staatlichen Lotteriegesellschaften und der Landessportbünde vereinbarten, die Zusammenarbeit und den engen gemeinsamen Austausch auch zukünftig weiter fortzusetzen.

LSV Schleswig-Holstein beleuchtet „Sport und Wirtschaft im Norden“

(DOSB-PRESSE) Der Landessportverband Schleswig-Holstein (LSV) und die Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein (UVNord) haben mit dem Forum „Sport und Wirtschaft im Norden“ aus verschiedenen Blickwinkeln die Situation und das künftige Miteinander von Sport und Wirtschaft beleuchtet – im Sinne gesellschaftlich verantwortlichen Handelns und zu beiderseitigem Nutzen.

Mehr als 200 geladene Gäste aus Sport, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft nahmen am 7. Oktober an diesem erstmalig durchgeführten Fachforum in der Kieler Sparkassen-Arena teil. UV-Nord-Präsident Uli Wachholtz hob die wirtschaftliche Bedeutung des Sports und der Verbindung von Sport und Wirtschaft hervor. LSV-Präsident Hans-Jakob Tiessen skizzierte die gesellschaftliche Bedeutung des Sports. Dabei ging Tiessen auf die möglichen Chancen der Weiterentwicklung der Partnerschaft zwischen Sport und Wirtschaft ein und nannte abschließend Beispiele für konkretes Handeln.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann, selbst seit Jahrzehnten erfolgreicher Unternehmer, referierte bei seinem ersten Besuch in Schleswig-Holstein über „Sport und Wirtschaft – Partner in der Mitte der Gesellschaft“.

Einen erster wesentlicher Meilenstein sei ist der Beitritt des Landessportverbandes Schleswig-Holstein als Mitglied zur UVNord. „Eine solche Mitgliedschaft eines Landessportbundes in einem Unternehmensverband ist nach unserer Kenntnis einmalig in der Bundesrepublik Deutschland“, sagte der LSV-Präsident. „Wir betrachten diese Verbindung als Ausgangspunkt für eine künftig noch engere Partnerschaft zwischen den beiden großen gesellschaftspolitischen Akteuren Sport und Wirtschaft in unserem Land.“

„Beim Sport haben wir es mit einem volkswirtschaftlichen Giganten zu tun“, sagte Uli Wachtholz. Allein in Schleswig-Holstein erwirtschafte der Sport rund zwei Prozent der Bruttowertschöpfung und damit mehr als Fischerei, Forst- und Landwirtschaft zusammen. Drei Prozent aller Arbeitsplätze im Lande seien dem Sport zuzurechnen.

„Durch über 2.600 Vereine, die im LSV organi-siert sind, entsteht ein jährlicher Umsatz von rund 200 Millionen Euro. Der Sport ist aber auch ein Vorbild für ehrenamtliches Engagement. Rund 80.000 Menschen engagieren sich hier außerhalb ihres beruflichen Umfeldes in der Freizeit“, sagte UV-Nord-Präsident.

In gegenwärtigen Diskussion über eine mögliche Bewerbung der Städte Berlin und Ham-burg für Olympische Spiele plädierten Tiessen und Wachholtz für eine kraftvolle Unterstützung des Landes Schleswig-Holstein zugunsten einer möglichen Bewerbung Hamburgs.

Das zentrale Thema der Podiumsdiskussion, an der neben Alfons Hörmann und Professor Sascha L. Schmidt, Leiter des Center for Sports and Management an der WHU-Otto Beisheim School of Management, auch Schleswig-Holsteins neuer Innenminister Stefan Studt und der Aufsichtsratsvorsitzende des THW Kiel, Klaus-Hinrich Vater, teilnahmen, waren die „Leuchttürme der Kooperation zwischen Sport und Wirtschaft“.

Wiege des deutschen Kanusports: Der LKV Berlin wird 100 Jahre alt

(DOSB-PRESSE) Am 10. Oktober feierte ein Vorzeige-Kind der Berliner Sportfamilie putzmunter seinen Einhundersten – mit einem Festakt im Roten Rathaus wurde der Anlass sowohl von der Stätte her als auch inhaltlich in drei Stunden würdig begangen. Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Sport machte ihre Aufwartung für den Landeskanuverband (LKV) der Hauptstadt. Der heißt zwar erst seit 1978 so und firmierte vorher als „Märkischer Kreis“. Aber er war, darauf wurde stolz verwiesen, Wiege des deutschen Kanusports insgesamt, der als Deutscher Kanuverband (DKV) wenig später im März 1914 in Hamburg gegründet wurde.

Dass die Hanseaten sich gerne als nationalen Paddel-Ursprung sehen und DKV-Präsident Thomas Konietzko dies beim Jubiläumskongress verbal übernahm, wurde nun im Roten Rathaus schmunzelnd korrigiert. „Berlin ist mindestens genauso Wiege des deutschen Kanusports wie Hamburg“, rief der Verbandschef ins Publikum, das eifrig applaudierte. Obwohl ein nur kleiner Landesverband mit 60 Vereinen und 4000 Mitgliedern (von insgesamt 120 000 im DKV), sei Berlin, so Konietzko, „ein starker Teil der deutschen Kanufamilie“. Das findet Ausdruck in 160 internationalen Medaillen in den verschiedenen Disziplinen der Sportart (Rennsport, Marathon, Kanuslalom, Wildwasser, Polo, Stand Up Paddling, Drachenboot) in den vergangenen 20 Jahren, aber auch in der Rolle der Hauptstadt als hervorragender Gastgeber diverser Veranstaltungen.

LKV-Präsident Dr. Wolfgang Grothaus schlug einen Bogen in die Geschichte („Kanu war schon da“) und mit Bezug auf Berlins Olympia-Ambitionen auch in die Zukunft („Kanu ist schon da“). Er sah seine Sportart fest verankert auf drei Säulen, die da heißen: Faszination, Bindung (über die Vereine), Stärke. Trümpfe, die den Kanusport stark machten, auch, wenn er nur selten im Mittelpunkt der Medien stehe.

Bei Olympia, das sei bekannt, seien die Paddler, die 2016 in Rio ihr Paralympics-Debüt erleben werden, „ein echter Bringer“, formulierte Sport-Staatssekretär Bernd Krömer. LSB-Präsident Klaus Böger verwies aber auch auf einen anderen wichtigen Aspekt: „In kaum einer anderen Sportart ist man so dicht an der Natur.“ Der Einsatz für deren Pflege und Erhaltung werde gerade im Kanusport-Lager als wichtige gesellschaftliche Aufgabe betrachtet, wie vielfältige Initiativen und Aktionen belegten. Klaus Weise

Hamburg: Schulke tritt aus HSB-Präsidium zurück

(DOSB-PRESSE) Prof. Hans-Jürgen Schulke, Vizepräsident des Hamburger Sportbundes (HSB), hat vor der Präsidiumssitzung in der vorigen Woche seinen Rücktritt aus familiären Gründen erklärt. Schulke verantwortete im HSB seit seiner Wahl am 28. Juni 2014 das Ressort Vereins- und Verbandsentwicklung. Das HSB-Präsidium kann einen Nachfolger benennen, der das Amt bis zur nächsten HSB-Mitgliederversammlung übernimmt. Das gab der HSB bekannt.

Vor seinem Amt im HSB engagierte sich Schulke in einer Reihe von ehren- und hauptamtlichen Funktionen im deutschen Sport. Er war unter anderem Sportamtsdirektor in Hamburg und Vizepräsident des Deutschen Turnerbunds, Generalsekretär des Deutschen Turnfestes 1994, im Vorstand des Allgemeinen Deutschen Hochschulverbands sowie Renndirektor des Bremen Marathons.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort Termine und Tagungen. In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

DOSB-Medieneinladung: Dialog mit der Zivilgesellschaft

(DOSB-PRESSE) In Deutschland wird derzeit intensiv über Sport-Großveranstaltungen und ihre Begleiterscheinungen diskutiert. Zugleich erwägt der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB), sich um die Ausrichtung der Olympischen Spiele 2024 oder 2028 zu bewerben. Die Bundeshauptstadt Berlin und die Freie und Hansestadt Hamburg haben ihr Interesse daran geäußert, dieses weltgrößte Sportereignis auszurichten.

Unabhängig von der konkreten Entscheidung diskutiert der DOSB mit Vertretern/innen der deutschen Zivilgesellschaft über die Chancen und Risiken der Ausrichtung von Olympischen Spielen in Deutschland.

Dazu hat er für Donnerstag, 16. Oktober, nach Frankfurt/Main zur Dialog-Veranstaltung eingeladen. Das Treffen ist nicht-öffentlich. Die Veranstaltung findet in der Zentrale des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) statt (Hermann-Neuberger-Haus, Otto-Fleck-Schneise 6, 60528 Frankfurt/Main

Im Anschluss besteht um 14.00 Uhr für Medienvertreter die Möglichkeit, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Treffens im Foyer des DFB zu befragen. Der DOSB bittet darum, sich vorab für diesen Termin anzumelden, per Mail oder Telefon bei Manuela Oys (E-Mail: oys@dosb.de, Telefon: 069 / 67 000 -255). Anschließend wird die Teilnehmerliste am Mittwoch, 15. Oktober, versandt.

So wirkt sich das Mindestlohngesetz auf Sportvereine aus

(DOSB-PRESSE) Zum 1. Januar 2015 tritt das Mindestlohngesetz in Kraft, das auch Auswirkungen auf die Vereinslandschaft haben wird. Der Sportbund Rheinland hat die wichtigsten Informationen dazu in einem Papier zusammengefasst, das zum Download zur Verfügung steht.

Für den Großteil der Vereine, die ausschließlich über ehrenamtliche Mitarbeiter verfügen, wird das Mindestlohngesetz keine Rolle spielen. Aber auch in Vereinen gibt es einige Beschäftigungsformen, auf die das Mindestlohngesetz Anwendung findet. Dies betrifft geringfügige Beschäftigungen, Übungsleitervergütungen, die den Freibetrag übersteigen, Vertragsamateure und hauptamtliche Beschäftigungen. Hier sind beispielsweise Auswirkungen auf die Planung der Personalkosten sowie die Anpassung und Dokumentation der Arbeitszeiten zu beachten.

Die Deutsche Sportjugend lädt zur Vollversammlung nach Berlin

(DOSB-PRESSE) Am 25./26. Oktober 2014 findet in den Räumlichkeiten der European School of Management and Technology in Berlin die Vollversammlung der Deutschen Sportjugend (dsj) statt. Sie steht unter dem Motto „25 Jahre Fall der Mauer“ und befasst sich schwerpunktmäßig mit dem Zusammenwachsen des organisierten Sports.

Den Auftakt bilden die Ständigen Konferenzen der Mitgliedsorganisationen und ein "get-together" der dsj. Das Impulsreferat zum Thema "25 Jahre Fall der Mauer" hält die ehemalige Bundesfamilienministerin Christine Bergmann.

Im Parlamentarischen Teil legt der dsj-Vorstand 2012/2014 seinen Bericht vor, bevor Vorstand neu gewählt wird.

In fünf Foren diskutieren die Delegierten anschließend die folgenden Themen:

- Die dsj und ihre Mitgliedsorganisationen als Jugendverband im Sport
- Europäische Förderproramme
- Sport mit Courage
- Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit im Sport
- Persönlichkeits- und Teamentwicklung

Am Sonntag, 26. Oktober, wird die Vollversammlung mit dem Parlamentarischen Teil fortgesetzt.

Medienvertreter sind zur Vollversammlung der dsj (European School of Management and Technology, Schlossplatz 1, 10178 Berlin) eingeladen. Die dsj bittet um Anmeldung per Mail an nuessler@dsj.de. Die Veranstaltung beginnt am 25. Oktober um 9.30 Uhr und endet tags darauf voraussichtlich gegen 13 Uhr.

Online abstimmen für den Deutschen Engagementpreis 2014

(DOSB-PRESSE) Das Bündnis für Gemeinnützigkeit ruft alle Bürgerinnen und Bürger zur Abstimmung über den Publikumspreis des Deutschen Engagementpreises 2014 auf. Noch bis zum 31. Oktober stehen unter www.deutscher-engagementpreis.de 15 Finalistinnen und Finalisten aus verschiedenen Wettbewerbskategorien zur Wahl.

Der vom Bündnis für Gemeinnützigkeit initiierte und vom Bundesfamilienministerium sowie dem Generali Zukunftsfonds geförderte Deutsche Engagementpreis wird in diesem Jahr zum sechsten Mal vergeben. Anfang September bestimmte eine hochkarätig besetzte Jury die Finalistinnen und Finalisten für den Publikumspreis sowie die Preisträgerinnen und Preisträger in den Kategorien Einzelperson, Gemeinnütziger Dritter Sektor, Politik & Verwaltung, Wirtschaft und der diesjährigen Schwerpunktkategorie „Miteinander der Generationen“.

Die feierliche Preisverleihung findet am 5. Dezember , dem internationalen Tag des Ehrenamtes, in Berlin statt.

Sportdeutschland.TV zeigt die Volleyball Bundesliga live

(DOSB-PRESSE) Die deutschen Volleyballfans dürfen sich in der Saison 2014/15 auf ein riesiges Angebot an Live-Spielen freuen. Gemeinsam mit Sportdeutschland.TV wird die Volleyball Bundesliga 30 bis 40 Top-Spiele aus der 1. Liga der Frauen und Männer präsentieren. Darüber hinaus sehen die Planungen sieben Konferenzen von Volleyball Bundesliga-Spieltagen (auf www.vbl.tv und www.sportdeutschland.tv/vbl) vor.

„Wir freuen uns, dass wir Fans, Vereinen und Sponsoren neben der regulären Berichterstattung auch in dieser Spielzeit ein umfangreiches Live-Angebot bieten können. Mit unserem Kanal VBL.TV unter dem Dach von Sportdeutschland.TV erreichen wir ein riesiges Publikum, das sich die Spiele in Echtzeit oder auf Abruf – und zwar ohne Kosten – anschauen kann“, sagte Marc Wittmann, Leiter Marketing und Unternehmensentwicklung der Volleyball Bundesliga. „Darüber hinaus komplettieren Highlight-Videos und eigene Beiträge der Bundesliga-Teams das Angebot. So wird ständig Bewegung auf der Plattform generiert, sodass für jeden Volleyballfan etwas dabei ist.“

Neu ist, dass Sportdeutschland.TV mit an Bord ist. Die Entscheidung des Online-Senders, der vom DOSB ins Leben gerufen wurde, ist nur logisch. „Wir wollen die Sportfans mit einem spannenden, vielfältigen Programm begeistern“, sagte Oliver Beyer, Geschäftsführer der DOSB New Media GmbH. „Volleyball ist ohne Zweifel eine sehr attraktive Sportart. Das hat uns bereits das überragende Interesse an den Spielen der Volleyball-WM der Männer gezeigt, die wir ebenfalls im Programm hatten. Jetzt sind die deutschen WM-Helden wie Max Günthör vom VfB Friedrichshafen und Sebastian Kühner von den BR Volleys wieder bei uns zu sehen.“

Produziert werden die Spiele weiterhin von GIP Media Productions. Das Unternehmen aus Erkrath hatte schon die letzten beiden Spielzeiten der Liga aktiv begleitet.

Die erste Live-Produktion der neuen Saison wird es am 16. Oktober um 19.30 Uhr geben. Dann empfängt die VSG Coburg/Grub zur Saisoneröffnung der Männer den VfB Friedrichshafen (zwölfmal Deutscher Meister, zwölfmal DVV-Pokalsieger, Champions League-Gewinner 2007). Am 18. Oktober (ab 14.30 Uhr) folgt dann das erste Top-Spiel der 1. Volleyball Bundesliga der Frauen. Zur Saisoneröffnung bei den Damen empfängt der VC Wiesbaden - im Vorjahr Dritter - den Vizemeister und DVV-Pokalsieger Rote Raben Vilsbiburg.

Weitere Informationen finden sich unter www.volleyball-bundesliga.de/pressemitteilungen.

Ständige LSB-Konferenz lädt zum Pressegespräch mit Alfred Hörmann ein

(DOSB-PRESSE) Am 17. und 18. Oktober tagt die Ständige Konferenz der Landessportbünde unter Vorsitz des Präsidenten des Landessportbundes (LSB) Sachsen-Anhalt, Andreas Silbersack, in Hannover. Ausrichter der Tagung ist der LSB Niedersachsen.

Die Präsidenten sowie hauptberuflich Verantwortlichen aus 16 Landessportbünden werden mit dem Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes, Alfons Hörmann, und weiteren Gästen aktuelle verbands- und sportpolitische Themen beraten.

Medienvertreter werden für den 18. Oktober ab 10.45 Uhr zu einem Pressegespräch in das Hannover Congress Centrum mit Alfons Hörmann (Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes) und Andreas Silbersack (Vorsitzender der Ständigen Konferenz der LSB und Präsident des LSB Sachsen-Anhalt) eingeladen.

Die Themen sind:

1. Interessenbekundungen von Hamburg und Berlin für die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Sommerspiele 2024 und
2. die geplante Strukturreform des Deutschen Olympischen Sportbundes.

Im Anschluss besteht zudem die Möglichkeit für ein Pressefoto mit dem Vizepräsidenten des Deutschen Behindertensportverbandes, Thomas Härtel, und der Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesministerium für Arbeit, Gabriele Lösekrug-Möller. Beide stellen bei der Ständigen Konferenz den ersten „Index für Inklusion im und durch Sport – ein Wegweiser zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport in Deutschland“ vor. Der Wegweiser des Deutschen Behindertensportverbandes wurde in Kooperation mit einem Arbeitsforum erstellt, in dem u.a. auch Jutta Schlochtermeyer vom Behinderten-Sportverband Niedersachsen mitgearbeitet hat.

Ballwechsel: Sport & Olympia Museum lädt zur Fotoausstellung

(DOSB-PRESSE) Das Deutsche Sport & Olympia Museum in Köln lädt ein zur Vernissage der Sonderausstellung „Ballwechsel“, einer Fotoausstellung von Klaus Wohlmann, am 29. Oktober um 19.00 Uhr, Im Zollhafen 1, 50678 Köln.

Im Januar 2014 startete Klaus Wohlmann gemeinsam mit seiner Frau Isa zur Motorradtour durch Gabun, Kamerun und die Republik Kongo – 3.000 Kilometer durch Hochland und Urwald, bei Hitze, Regen und Schlamm. Im Gepäck hatten sie auch die Fußbälle der Spendenaktion „Ballwechsel“, die bei Wohlmanns Ausstellung „Spiel-Macher“ im vorigen Jahr von Privatpersonen, Schulklassen und Vereinen im Deutschen Sport und Olympia Museum abgegeben worden waren. Das Auswärtige Amt hatte die insgesamt 90 Bälle nach Afrika transportiert und sie in den Konsulaten entlang der Reiseroute hinterlegt. Dort nahmen die Wohlmanns ihre Fracht entgegen und übergaben sie unterwegs an Familien, Dorfgemeinschaften und Schulen.

„Die Freude über die Bälle war riesig, die blitzenden Augen der Kinder, das breite Lächeln bis hin zu überwältigenden Freudentränen, Freudentänze und spontane Spiele waren für uns die eigentliche Triebkraft des Projekts und werden uns für immer im Gedächtnis bleiben“, erzählt Wohlmann in der Einladung des Museums. Die Ausstellung Ballwechsel in Zentral-Afrika dokumentiert diese besondere Reise und erzählt durch beeindruckende Fotografien die Geschichten außergewöhnlicher Fußball-Begegnungen.

Weitere Informationen finden sich unter www.ballwechsel-afrika.de und www.sportmuseum.de. Das Museum bittet um Rückantwort bis zum 22. Oktober an ballwechsel@sportmuseum.de oder telefonisch unter 0221-336090.

„Sport in der Medialen Moderne“ – Tagung in Köln

An der Deutschen Sporthochschule Köln (DSHS) existiert seit zwei Jahren ein Forschungsschwerpunkt „Sport in der Medialen Moderne“, an dem vier Forschungsinstitute der DSHS beteiligt sind. Dabei geht es wesentlich darum, die gravierenden Veränderungen in den Sport- und Bewegungskulturen unserer Zeit systematisch aufzuarbeiten und theoretisch-konzeptionell zu verorten. Erste Ergebnisse werden nun im Dialog mit externen Experten auf einer zweitägigen Veranstaltung vorgestellt, die am 20. (Beginn 10 Uhr) und 21. November (Ende gegen 16.15 Uhr) im Hockey-Judo-Zentrum an der DSHS in Köln stattfindet und zu der auch für Interessierte aus Vereinen und Verbänden eingeladen sind.

In den nsgesamt sechs thematischen Sektionen mit jeweils bis zu vier Einzelvorträgen geht es um gesellschaftstheoretische und um sportphilosophische Ansätze. Die Sektion drei beschäftigt sich mit dem Vereinssport: „Zwischen Kontinuität und Wandel – Sportvereine als Institutionen (zivil-) gesellschaftlichen Handelns“ lautet der Titel – hier u. a. mit einem Vortrag von Pia Stemmermann (DSHS Köln) zu der Frage: „Was ist ein Sportverein ‚wert’? – Werte als sozialer Kitt des Vereins“. Die vierte Sektion ist der Sportentwicklung und dem Medienwandel vorbehalten, während sich die darauf folgende Sektion mit dem „Schulsport: Körper und Wissen im Sportunterricht“ be-schäftigt.

Anmeldung und weitere Infos unter Tel. 0221-4982-2410 und E-Mail iesf@dshs-koeln.de.

LSB Hessen und DOSB laden zur 5. sportinfra

Bei der sportinfra 2014 des Landessportbundes Hessen (LSB)am 12./13. November in der Sportschule in Frankfurt am Main sind Energie-Wirtschaft und Zukunftsfähigkeit der Vereine Kernthemen Im Zusammenspiel mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Fraport AG lautet das Leitmotiv der 5. Sportstätten-Messe: „Sportstätten: Bewegungsräume von Heute und Morgen – bedarfsgerecht, energieeffizient, finanzierbar.“ Die Messe in der Heinz-Lindner-Halle ist an beiden Tagen von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

Die Offerte richtet sich an Landräte, Bürgermeister, Planungsdezernenten, Sportamtsleiter, Sportkreis- und Verbandsvorsitzende, Sportstätten- und Umweltbeauftragte der Vereine sowie Vereinsvertreter, Architekten und Ingenieure. 2014 rückt die alle zwei Jahre veranstaltete Messe – die einzige dieser Art in Deutschland – neben wirtschaftlicher Sportstätten-Gestaltung, vor allem die Finanzierung und Sportentwicklungsplanung in den Mittelpunkt. Fachfirmen offerieren innovative Lösungen für bedarfsgerechte und finanzierbare Sportstätten und Bewegungsräumen sowie Beratung.

Über 60 internationale und nationale Aussteller füllen die Messehalle. Jens Prüller, Leiter des Ressorts Sportstätten und Infrastruktur beim LSB: „Wir haben wieder eine Warteliste“ (ein Dutzend Firmen). Seit Ende August 2014 ist keine Aussteller-Fläche mehr buchbar.

Die Fachtagung mit einem Dutzend Foren, Referaten und ausgewiesenen Referenten ergänzt das zweitägige Programm. Der LSB Hessen und Flughafenbetreiber Fraport präsentieren am 13. November ein Qualitätssiegel für verstärktes Umweltbewusstsein. „Sieben Sterne für den Klimaschutz“ bündelt 160 Vereine aus ganz Hessen, die sich um die Verbesserung der CO2-

Bilanz bemühen. Sie erhielten bereits eine kostenfreie Energie-Beratung und ein Gütesiegel. Als Bonus werden bei der sportinfra zehn 500-Euro-Gutscheine verteilt.

Jens Prüller spürt zugleich: „Umwelt ist kein Selbstläufer mehr, dass sich die Vereine massig anmelden.“ Grund sei weniger der Mangel an Bewusstsein für Ressourcenschutz. Die kommunale Förderung erfolge deutlich sparsamer. Daran hänge manches Projekt (Mischfinanzierung, Verein, Kommune, Land). Prüller: „Eine Säule fängt an einzubrechen und wegzuknicken.“

Das Tauziehen um Sportförderung als freiwillige Leistung oder Pflichtaufgabe, dazu Spardruck für Städte und Gemeinden, bis 2020 ausgeglichene Haushalte zu präsentieren, wird Thema des 4. Sportgesprächs bei der Sportinfra am ersten Tag um 10 Uhr. Dabei geht es wieder darum, Vertreter der kommunalen Spitzenverbände zu sensibilisieren, um Sport und Kommune besser zu verknüpfen. Jens Prüller: „Auch da ist klar, dass man über die Finanzen und über Sportentwicklung reden muss.“ LSB-Präsident Rolf Müller hat häufig energisch darauf gepocht, dass Sport keine reine Spaßveranstaltung ist, sondern kommunale Pflichtaufgabe, was ein Erlass des hessischen Innenministers unterstreicht. Angesichts chronischer Sparzwänge der Kommunen wird das aber gern vergessen oder verdrängt. Jens Prüller: „Vereine und Sportentwicklung leiden inzwischen heftig darunter.“

Das Sportstätten-Referat des LSB hat mit dem Öko-Check im Sportverein seit Ende der neunziger Jahre eine Grundstufe für die praxisnahes Energie- und Kostensparen entwickelt. Bisher wurden mehr als 2000 Vereine, Kommunen und Landkreise beraten. Zahlreiche Plätze, Hallen und Vereinsheime wurden in den sechziger Jahren gebaut und seitdem kaum saniert oder den veränderten Bedürfnissen der Nutzer angepasst. Veraltete Sanitär- und Heizungsanlagen verschwenden Energie und Geld, belasten die Umwelt – sind unwirtschaftlich. Das ist die Praxis, der auch die sportinfra entgegenwirken möchte. Hans-Peter Seubert

Informationen zum Programm und zu den Foren gibt es online unter www.sportinfra.de.

29. Darmstädter Sport-Forum untersucht das Thema „Sport und Stadt“

Das 29. Darmstädter Sport-Forum diskutiert 2014 die Wechselwirkung von „Sport und Stadt“. Die fünf Vorträge der Klassiker-Reihe folgen an den Montagen zwischen 3. November und 1. Dezember (18.15 Uhr) im Hörsaal S1 05 122 der TU Darmstadt, Magdalenen-Straße 12.

Sport ist für jede Kommune ein wichtiger weicher Standortfaktor und Freizeit-Magnet. Sportstätten – Bau, Pflege und Sanierung – verlangen heute zugleich in jeder Stadt hohe Investitions- und Unterhaltungskosten. Im Zirkel dieser Problematik beweget sich das Darmstädter Sport-Forum. Regie führt 2014 Professor Franz Bockrath. Der Sportpädagoge arbeitet seit 2004 am Institut für Sportwissenschaft der TU Darmstadt. Seit 1986 organisiert das Institut mit dem Sportkreis Darmstadt-Dieburg die Reihe. Jahr für Jahr wird ein Themengebiet einer sportwissenschaftlichen Teildisziplin von qualifizierten Referenten aus Deutschland aus verschiedenen Blickwinkeln erörtert.

Die Vorträge 2014

3. November: Sportveranstaltungen, Sportstätten und Stadtentwicklung. Referent: Professor Wolfgang Maennig (Sportökonom/Universität Hamburg).

10. November:	Böllenfalltor-Stadion – Perspektiven für Darmstadt. Referenten: Dr. Claus Binz, Institut für Sportstättenberatung (Euskirchen/Abu Dhabi), und Ralf-Rainer Klatt, Sportberater/Sportamt Darmstadt, sowie Vizepräsident Sportentwicklung des Landessportbundes Hessen. Die Stadt Darmstadt leistet sich Sanierung und Bau des neuen Fußball-Stadions für rund 30 Millionen Euro. Pikant dabei: Der grüne Oberbürgermeister hatte keine Probleme mit dem Einbau einer Rasenheizung (Kosten 700 000 Euro), Morgengabe der Stadt, nach dem Zweitliga-Aufstieg des SV Darmstadt 98.
17. November:	Die Jagd auf den Weißen Elefanten – Nachhaltige Planung für Großveranstaltungen. Referent: Stefan Klos, Pro-Projekt Planungsmanagement & Projektberatung (Frankfurt).
24. November:	Stadion, Stadt und Massenkultur im 20. Jahrhundert. Referent: Privatdozent Noyan Dinckal (Historiker/Universität Paderborn).
1. Dezember:	Sport und städtische Eigenlogik. Zuschnitt der Sportanlagen auf die speziellen Bedürfnisse einer Kommune Referent: Professor Franz Bockrath (TU Darmstadt).

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

DOSB-Präsident Hörmann im SID-Interview*: „Wann, wenn nicht jetzt?“

Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) sprach beim Redaktionsbesuch im Sport-Informations-Dienst (SID) über Olympia, den DOSB und das Thema Anti-Doping-Gesetz. Die DOSB-PRESSE dokumentiert das Interview *.

SID: Herr Hörmann, wird es bei der DOSB-Mitgliederversammlung in Dresden schon eine Beschlussfassung zum Thema Olympia 2024 geben?

ALFONS HÖRMANN: Fest steht, dass wir uns am 6. Dezember mit dem Thema Olympia beschäftigen werden. Wie umfangreich dann die Beschlussfassung sein wird, kann man aus heutiger Sicht noch nicht sagen, weil wir uns ja mitten in der Diskussion mit den Städten befinden. Berlin und Hamburg haben innerhalb weniger Monate wirklich beeindruckende stimmige Konzepte entwickelt und erfüllen damit aus unserer Sicht sowohl national als auch international die Voraussetzungen, würdige Olympiabewerber sein zu können. So kann und wird Olympia aus unserem Verständnis funktionieren, auch im Abgleich mit all dem, was rund um die Agenda 2020 auf IOC-Ebene diskutiert wird.

SID: Welche Kriterien sind ausschlaggebend für das Votum des DOSB?

HÖRMANN: Die entscheidende Frage ist jetzt: Gelingt es, die generell sehr positive Stimmungslage zu Olympischen Spielen in Deutschland in die beiden Städte zu transportieren und die Menschen in den dortigen Regionen mehrheitlich für Olympia zu begeistern? In einem demokratischen Gesellschaftssystem wie Deutschland ist das die Voraussetzung, um ein solches Projekt umzusetzen.

SID: Wird es eine Bürgerbefragung noch vor dem 6. Dezember geben?

HÖRMANN: Eine offizielle Bürgerbefragung geht selbstverständlich in der Kürze der Zeit nicht. Bei Projekten wie einer Olympiabewerbung muss man mit den beteiligten Städten und natürlich auch mit der Bundesregierung in aller Ruhe die genaue Vorgehensweise besprechen. Deshalb gilt es zunächst, einen exakten Fahrplan zu erarbeiten. Wir haben noch genau zwölf Monate Zeit, um die Hausaufgaben zu machen, man muss also nichts überstürzen. Andererseits darf man aber auch nicht Wochen und Monate nutzlos verstreichen lassen, dafür ist die Zeit dann wieder zu kurz. In zwölf Monaten stehen wir vor der Entscheidung, ob wir eine offizielle Bewerbung abgeben. Die Tendenz muss spätestens im ersten Halbjahr 2015 klar sein: Geht man mit einer der beiden Städte für 2024 ins Rennen und wenn ja, mit welcher.

SID: Macht es nicht Sinn, sich vielleicht mit Blickrichtung 2028 mehr Zeit zu nehmen?

HÖRMANN: Wenn für ein Thema drei Viertel der Deutschen zu begeistern sind, dann ist das erstmal eine kerngesunde Basis, die man nur bei wenigen anderen Themen hat. Man könnte es fast schon als Arbeitsauftrag an den Sport bezeichnen, das Projekt anzugehen. Wie sieht in einem solchen Fall dann die richtige Strategie aus? Die Frage ist leider nicht so ganz einfach zu beantworten, weil keiner von uns ganz genau ermessen kann, wie die Stimmungslage in den betroffenen Städten heute aussieht und wie sie verglichen dazu in ein paar Wochen oder Mona-

ten oder in zwei, vier, sechs, acht Jahren aussieht. Wie wird sich die olympische Stimmung entwickeln, was passiert nach Rio, nach der Fußball-WM 2018, nach Pyeongchang, nach Tokio 2020? Ist dann die Stimmung besser, ist sie schlechter? Ein Thema nach hinten zu verlagern, ist ja nur vermeintlich die einfachste Lösung.

SID: Was könnte sich denn in den nächsten Jahren an der Gesamtsituation verändern?

HÖRMANN: Es können unzählige Faktoren unter anderem in den beiden Städten Einfluss nehmen. Ich warne aber davor zu glauben, dass man ein Thema dadurch lösen kann, dass man es vertagt oder aussitzt. Im Laufe der Zeit können ja durchaus auch weitere Themen aufkommen. So würde nach einer Entscheidung gegen 2024 sicher diskutiert, sind es nur diese beiden Städte oder kommen vielleicht noch andere für eine spätere Bewerbung hinzu? Soll man sich auf den Sommer konzentrieren oder es doch wieder im Winter versuchen? Deshalb sollte man sich gut überlegen, ob man das Thema Olympia tatsächlich vertagen will. Und ob es gelingt, in einem mehrjährigen Diskussionsprozess mehr als 75 Prozent der Deutschen von Olympia zu überzeugen, muss man auch in Frage stellen. Diese Zustimmungsquote ist auf nationaler Ebene eine wunderbare Basis, die Frage ist wie gesagt, ob es gelingt, in der jeweiligen Stadt bzw. der Region eine ähnliche Akzeptanz zu erreichen.

SID: Ist angesichts der aktuellen Situation in der Welt eine Olympia-Bewerbung eigentlich überhaupt noch zeitgemäß?

HÖRMANN: Da gehe ich zurück ins Jahr 1972. Die Bewerbung für diese Spiele wurde von Willi Daume 1965 auf den Weg gebracht, als die Teilung Deutschlands noch im vollen Gange war und das IOC gerade entschieden hatte, keine gemeinsame deutsche Mannschaft mehr zu den Olympischen Spielen zuzulassen. War die damalige Situation die schwierigere oder die heutige? Ich greife bewusst die jüngste Formulierung der Bundeskanzlerin und des Außenministers auf: Die Welt ist in Teilbereichen aus den Fugen geraten, da gibt es nichts zu beschönigen. Ich stelle gerade deshalb die Frage: Ist das ein Grund dafür, solche Themen wie Olympische Spiele nicht mehr anzugehen? Und ich antworte aus großer Überzeugung, dass gerade ein politisch und wirtschaftlich so stabiles Land wie Deutschland in einer solchen Zeit ein deutliches Signal setzen und sagen sollte: Ja, jetzt ist der richtige Zeitpunkt, ein solches Thema anzugehen. Wer, wenn nicht wir, und wann, wenn nicht jetzt?

SID: Der DOSB wird in Dresden seine Strukturen verändern, wie werden diese künftig aussehen?

HÖRMANN: Kernelement ist, das Thema Verantwortung nach Paragraf 26 BGB komplett auf den künftigen Vorstand zu übertragen. Das heutige Direktorium wird dann zum Vorstand, damit gibt es an der Spitze den Vorstandvorsitzenden. Das Präsidium bleibt das Präsidium, es wird nicht umbenannt in Aufsichtsrat. Der Vorstand hat die operative Verantwortung und wird damit eben auch vollumfänglich für sein Tun haften. Das heißt aber nicht, dass das Präsidium sich zurücklehnen und sagen kann, was die da machen, interessiert mich nicht. Es muss natürlich seiner Aufsichtspflicht verantwortungsbewusst gerecht werden.

SID: Wie wird der Vorstand besetzt sein?

HÖRMANN: Ich sehe keine großartigen Veränderungen im künftigen Vorstand. Aus meiner Sicht spricht vieles dafür, Michael Vesper vom Chef des Direktoriums zum künftigen Vorstandsvorsitzenden zu machen - mit einem großen Unterschied: Er ist heute auch Mitglied des Präsidiums, das wird er dann nicht mehr sein. Er wird künftig im operativen Gremium sitzen, damit ist er nicht mehr Mitglied im Aufsichtsgremium.

SID: Gibt es einen Antrag der Verbände, Michael Vespers Vertrag nicht über 2016 hinaus zu verlängern?

HÖRMANN: Nein. In Führungspositionen ist es ja immer so, dass manchem der Nasenfaktor oder die Art der Kommunikation nicht gefällt oder dass im täglichen Abgleich von Interessen und Themen mal unterschiedliche Erwartungshaltungen aufeinanderprallen. Daraus kann dann Kritik entstehen, das ist vollkommen klar. Dass jemand wie Michael Vesper, der so für seine Sache kämpft, dann schon mal ein paar Angriffsflächen mehr bietet als andere oder auch mal den einen oder anderen vor den Kopf stößt, liegt in der Natur der Sache. Da ist er halt manchmal der konziliante Moderator und dann wieder nicht, das habe ich auch mit ihm schon oft genug diskutiert. Entscheidend ist doch was anderes: Er bringt uns in der Sache voran.

SID: Wird die Vertragsdauer von Michael Vesper in Dresden ein Thema sein?

HÖRMANN: Unmittelbar nach den Präsidiumswahlen werden wir noch in Dresden den Vorstand berufen. Die vertraglichen Rahmenbedingungen wird man in aller Ruhe und in aller Professionalität im Nachgang miteinander klären. Da gibt es überhaupt keinen Handlungsdruck.

SID: Wird denn das Tandem Hörmann/Vesper funktionieren?

HÖRMANN: Ja, nach einem Jahr der Zusammenarbeit wissen wir doch, dass gegenseitiges Vertrauen da ist. Das künftige Präsidium und damit auch der künftige Präsident werden den nötigen Einfluss und die nötigen Kontrollmöglichkeiten haben und entsprechende Wertschätzung erfahren. Solche Dinge definieren sich weniger über die Organigramme sondern über die Personen, die sich da gegenüberstehen. Es gehören immer zwei dazu, im Guten wie im Schlechten: Der, der etwas macht, und der, der etwas mit sich machen lässt. Ich bin überzeugt, das funktioniert. Grundsätzlich darf man auch nicht vergessen, dass Aufsichtsräte für die Berufung oder Abberufung von Vorständen zuständig sind. Das ist keine Drohgebärde, das sind ganz normale Mechanismen. Außerdem ist ja auch diese Struktur nicht in Stein gemeißelt. Wenn man irgendwann zu einer anderen Überzeugung kommt, haben wir doch im deutschen Sport jederzeit die Freiheit, den Diskussionsprozess neu aufzurollen.

SID: Wie ist die aktuelle Entwicklung beim Thema Anti-Doping-Gesetz?

HÖRMANN: Die Gesetzesvorlage in Kurzform haben wir, es gibt aber in der Frage der Bewertung nichts Neues zu sagen. Wir brauchen erstmal die Begründung der Ministerien für diesen Gesetzesentwurf. Wenn die da ist, werden wir uns damit intensiv beschäftigen und die Dinge offen und transparent diskutieren.

SID: Gibt es denn schon eine erste Meinungsbildung im DOSB?

HÖRMANN: Man kann nicht erwarten, dass wir zu einem Entwurf, an dem drei Ministerien neun Monate lang gearbeitet haben, in neun Stunden die Beurteilung abgeben. Dass andere sich

schon nach neun Minuten ein abschließendes Urteil gebildet haben, möchte ich nicht weiter kommentieren. Wir haben alle das gemeinsame Ziel, den sauberen Sport zu gewährleisten. Das Thema Anti-Doping-Gesetz eignet sich verdammt gut für populäre und populistische Aussagen, aber wenn man es verantwortungsbewusst machen will, muss man es viel tiefer angehen. Es gilt, ganz genau die Grenzen zu definieren: Wofür ist der Staat zuständig und wofür der Sport? Die Formulierung: Der Staat muss das jetzt allein in die Hand nehmen, ist mir viel zu plakativ. Wir brauchen den engen Schulterschluss zwischen Sport und Staat.

**Bei redaktioneller Weiterverwendung dieses Interviews oder von Teilen daraus muss die Quelle SID angegeben werden.*

Das IOC widerspricht: Keine „Forderungen“ an Olympiabewerber

Das IOC hat Medienberichten widersprochen, wonach es einen mehr als 7000 Punkte umfassen-den „Forderungskatalog“ an Olympiabewerber verschickt. Dies war berich-tet worden, nachdem die norwegische Regierung sich gegen Staatsgarantien für die Olympischen Winterspiele 2022 ausgesprochen hatte, was zum Rückzug der Bewerbung Oslos führte (siehe eigene Meldung unter PRESSE AKTUELL).

Laut IOC handelt es sich bei dem Papier keineswegs um einen „Forderungskatalog“, sondern um ein „technisches Menü“, um das die Olympiagastgeber in den vergangenen Jahren immer wieder gebeten hätten. Darin seien Vorschläge aufgeführt, wie die Umsetzung von Olympischen Spielen funktionieren könne.

Die DOSB-PRESSE dokumentiert das Schreiben des IOC an mehrere internationale Medien im Wortlaut, in der Übersetzung und im englischen Original:

„Das IOC ist eine Organisation, deren Mitglieder sich ausschließlich unentgeltlich und auf Freiwilligenbasis engagieren. 90 Prozent der Einnahmen des IOC fließen zurück in den weltweiten Sport. Unabhängig davon, wer sich im Bewerbungsverfahren um die Olympischen Winterspiele 2022 durchsetzt, wird das IOC die Stadt mit 880 Millionen US-Dollar unterstützen.

Der Hinweis auf ‚Forderungen‘ des IOCs, die vermeintlich in ‚technischen Menüs‘ vorgeschriebenen sind, ist falsch und irreführend.

Die sogenannten ‚Olympischen Fahrspuren‘ werden nicht von jeder Stadt gefordert, sondern nur dort, wo sie notwendig erscheinen. Die große Mehrheit der Nutzer in London 2012 waren die Athleten, deren Teilnahme an den olympischen Wettkämpfen damit sichergestellt wurde, auch Schiedsrichter, Wettkampfrichter und Medien (Fernsehen und Print) fuhren darauf. Zudem nutzten die IOC-Mitglieder die ‚Olympischen Fahrspuren‘, um ihren Aufgaben als Offizielle internationaler Verbände oder NOKs nachzukommen. Die ‚Olympischen Fahrspuren‘ sollen ermöglichen, dass die Wettbewerbe der Olympischen Spiele in einer Großstadt mit starkem Verkehrsaufkommen und verstopften Straßen pünktlich stattfinden können, so dass das Ereignis dem weltweiten Publikum nahe gebracht werden kann.

Irreführend berichteten einige Medien auch mit Blick auf den Empfang des Staatschefs. Seit den ersten Olympischen Spielen 1896, über die Olympischen Winterspielen 1994 in Lillehammer und

bis heute werden die Spiele in Anlehnung an die olympische Charta von Staatschefs eröffnet. Bisher haben alle Ausrichter, auch die Königin von England 2012, diese Möglichkeit genutzt, um Gäste aus aller Welt bei einem Empfang in ihrem Heimatland zu begrüßen.

Festzuhalten bleibt auch: Das IOC zahlt und hat in der Vergangenheit stets für seine eigene Unterbringung während der Olympischen Spiele gezahlt.

Die sogenannten ‚Forderungen' aus den technischen Menüs sind nichts dergleichen. Sie sind, und das wird am Wortlaut deutlich, lediglich Vorschläge und Empfehlungen auf Grundlage von Erfahrungen der Organisatoren vorheriger Spiele. In vielen Fällen haben die Organisatoren der Spiele uns darum gebeten, eine Orientierungshilfe bereitzustellen und einen Wissenstransfer zu ermöglichen, um ihre Arbeit zu unterstützen."

Das englische Original:

„The IOC is an organisation made up of exclusively unpaid volunteers that redistributes more than 90 percent of its income to the sports movement worldwide. It will contribute more than 880 million US dollars towards the Games in 2022, whoever wins the contest.

Further, the reference to 'IOC demands' that are supposedly stipulated in technical manuals is wrong and misleading.

The so-called 'Olympic lanes' are not demanded of every city but only where appropriate. In London, for example, the overwhelming majority of users were firstly the athletes to make sure they could compete in their Olympic event, referees and judges and then members of the media (TV and written press). IOC Members do also use Olympic lanes as they all have operational duties to perform in their capacity of Presidents of International Federations or National Olympic Committees, for example. Olympic lanes, where appropriate, are there to ensure the Olympic Games can take place in a busy or congested city and competition can run on time so that the event can be brought to a worldwide audience.

The same pattern of reporting by some media may be seen with regard to the reception with the Head of State. From the very first Olympic Games in 1896 through to the Olympic Winter Games in 1994 in Lillehammer until today the Games have been, in accordance with the Olympic Charter, opened by Heads of State. All the hosts so far, including the Queen of England in 2012, took this opportunity to meet at a reception with guests from all over the world and to welcome them in their home country.

Finally, the IOC pays for, and always has paid for, its own accommodation during the Olympic Games.

The so-called 'demands' in the technical manuals are no such thing. The language is very clear that these are merely suggestions and advice based on the experience gained from previous organisers of the Games. In many cases Games organisers have asked us to provide such guidance and 'transfer of knowledge' to help them in their work."

Laudatio Steiger Award: „Sport als Staatsziel verankern“

Anfang Oktober ist der DOSB in Hattingen für das große gesellschaftliche Engagement mit dem Steiger Award ausgezeichnet worden (siehe auch Meldung in PRESSE AKTUELL). Die Laudatio hielt der frühere WDR-Intendant und Journalist Fritz Pleitgen. Die DOSB-PRESSE dokumen-tiert sie im Wortlaut.

„Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich sehe mich außerstande, den meiner Laudatio ausgelieferten Kandidaten für den Steiger Award angemessen zu würdigen. Vier Minuten reichen dafür nicht aus. Ich spreche vom Deutschen Olympischen Sportbund.

Auf den ersten Blick ist der DOSB, wie er in Kurzform genannt wird, nichts Aufregendes. Er ist ein Verein. Aber dieser Verein findet, was Größe, Vielfalt und Wirkung angeht, in unserem Land nicht seinesgleichen. Vermutlich auf dem ganzen Erdball nicht! Dazu nur einige wenige Zahlen: zum Deutschen Olympischen Sportbund gehören nicht weniger als 90 000 Vereine, 27 Millionen Mitglieder und 5 Millionen ehrenamtliche Helfer, die in 300 Millionen Stunden unentgeltlicher Arbeit eine soziale Wertschöpfung von vielen Milliarden Euro schaffen. Eine solche Bürgerbewegung darf sich mit Fug und Recht olympisch nennen.

Der Sport, insbesondere der im DOSB organisierte, bedeutet nicht nur Körperertüchtigung, sondern er steigert überdies das Selbstwertgefühl, die Leistungsbereitschaft, den Sinn für die Gemeinschaft, den Respekt vor dem Anderen und das Verständnis von Fairness. Der Sport ist eine unverzichtbare Lebensschule in unserem demokratischen Gemeinwesen. Er macht und hält uns fit für den globalen Wettbewerb.

Unsere Gesellschaft individualisiert sich immer mehr, wird geklagt. Der Sport hält dagegen. Er bringt die Menschen zusammen, auch über die Grenzen hinweg. Wie wichtig das ist, erleben wir gegenwärtig besonders intensiv mit dem Rückfall in alte Zeiten, als nationalistisches Denken und religiöses Sektierertum über Aus- und Abgrenzungen zu unverträglichen Feindschaften führten.

Sport führt gelegentlich zu verblüffenden Erkenntnissen. Johannes Rau, der langjährige Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, erwähnte auf einem Sportkongress, über die Kurzstrecke sei er elf Komma null gelaufen. Allerdings nicht über 100, sondern über 50 Meter. Die Zeit sei nicht sein Problem gewesen, sondern die Distanz.

Sport ist die beste Medizin. Sport hilft, Krankheiten zu verhindern und Heilungen zu beschleunigen. Der volkswirtschaftliche Nutzen ist enorm. Der DOSB fördert Programme, die den Einfluss des Sports auf die Gesundheit herausfinden sollen.

Bei Krebs ist der positive Therapie-Effekt von Sport bereits in Studien festgestellt worden. Nun wird erforscht, wie weit Sport zur Prävention von Krebs beiträgt. Warum rede ich darüber? Als Präsident der Deutschen Krebshilfe bin ich an derartigen Aktivitäten des DOSB höchst interessiert. Wir können da dank des Sports noch eine Menge Aufschlussreiches erfahren.

Der Sport schafft spektakuläre Ereignisse wie bei Olympischen Spielen, Welt-, Europa- und Deutschen Meisterschaften. Dann rückt die Nation zusammen. Rio ist noch in lebendiger Erin-

nerung. Dass Deutschland wieder hohes Ansehen in aller Welt genießt, dazu trägt nicht zuletzt der Sport bei, wie beim Sommermärchen während der WM 2006 geschehen.

Wo viel Licht ist, da gibt es auch Schatten. Doping, Wettbetrug und Gier sind üble Erscheinungen unserer Wettbewerbsgesellschaft, gegen die sich der DOSB entschieden zur Wehr setzen muss. Der Sport sollte auch nicht zum Sklaven einer Überkommerzialisierung werden.

Deutschland hat sich verändert. Unsere Gesellschaft ist dank der Zuwanderung bunter geworden. Das macht uns internationaler und interessanter. Aber problemlos ist die Sache nicht. Die Gegensätze sind in unserem Land schärfer geworden. Vor allem in sozialer Hinsicht, was oft mit der Herkunft zu tun hat.

Integration gilt als eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Sie ist bislang alles andere als gelungen. Rassismus und Fremdenfeindlichkeit halten sich hartnäckig. Gegen dieses hinterwäldlerische, asoziale Verhalten geht der DOSB mit seinen Vereinen im Vergleich zu anderen Einrichtungen in unserem Staat am erfolgreichsten vor. Im Sport zählen, wie es für aufgeklärte Gesellschaften selbstverständlich sein sollte, das Auftreten und die Leistung, und nicht die Herkunft.

Vorangegangen ist der organisierte Sport in Deutschland auch beim wichtigen Thema Inklusion. Mit den paraolympischen Wettbewerben wurde das Leben behinderter Menschen in das öffentliche Bewusstsein gebracht, was Politik und Medien seitdem ermutigt, sich intensiver mit dieser wichtigen Frage zu beschäftigen. Dies erreicht zu haben, ist eine große gesellschaftliche Vorleistung des Sports.

Sol ließe sich viel aufzählen. Aber meine Zeit als Laudator ist um. Ich stelle fest: Der Steiger Award für den Deutschen Olympischen Sportbund ist höchst verdient. Neben dieser Auszeichnung wäre dem DOSB zu wünschen, dass der Sport auf Grund seiner stetigen und nachhaltigen Leistungen für die Gesellschaft und das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland im Grundgesetz als Staatsziel verankert würde. Am besten mit der Kultur zusammen. Dann wäre unser Staat wirklich up to date.

Den Steiger Award „Sport“ nimmt der Generaldirektor des DOSB, Dr. Michael Vesper, entgegen. Herzlichen Glückwunsch!“

Neusser TC Stadtwald feiert einen „Festtag für die Inklusion“

Inklusion ist beim TC Stadtwald im rheinischen Neuss schon lange Programm: Praktisch seit der Gründung des Tennisvereins vor bald 35 Jahren haben sich sämtliche Mitglieder dem immer bedeutsamer werdenden Thema verschrieben. Die imponierende Konstanz in der Inklusionsarbeit des Klubs verdeutlichte im September auf der NTC-Anlage die schon 25. Auflage des alljährlichen Benefiz-Turniers für und mit Menschen mit geistiger Behinderung.

„Jedes Jubiläum ist ein Festtag, und wir sind sehr stolz, dass wir ein solches Jubiläum feiern können“, sagte Vereins-Geschäftsführer Herbert Pesch: „Einen Festtag feiert aber auch die Inklusion, denn der lange Bestand des Turniers ist auch ein Zeichen für den enormen Rückhalt für unser Konzept bei unseren Mitgliedern und für das Wohlbefinden unserer Aktiven mit

Handicaps in unserer Gemeinschaft. Würde alleine nur einer dieser beiden Aspekte fehlen, würde es dieses Turnier schon lange nicht mehr geben."

Peschs Klub ist der Entwicklung durch seinen vorbildlichen Einsatz für die Inklusion bereits zu Zeiten, als der Begriff noch längst nicht in nennenswerter Weise auf der Agenda des Sports und der Gesellschaft stand, schon immer auch ein wenig voraus gewesen. Die Umstellung der Zählweise bei Spielen mit Beteiligung von Menschen mit geistiger Behinderung vom herkömmlichen „15, 30, 40 –Spiel" auf „1, 2,3 – Spiel" gehörte einst wie auch die „Siegerehrung ohne Gewinner" für jeden Teilnehmer noch zu den leichteren und auch einleuchtenden Aufgaben; die Austragung schon des ersten Benefiz-Turniers 1990 im sogenannten „Unified Team"-Modus hingegen hatte geradezu innovativen Charakter: Denn erst in der allerjüngsten Vergangenheit gewann die buchstäbliche Vereinigung von Sportlern mit und ohne Behinderung zu einem Team (im Tennis ein Doppel) an Bedeutung und brachte der Inklusion im und durch Sport einen spürbaren Fortschritt.

„Es ist immer ein Erlebnis, zusammen mit nicht behinderten Spielern zu spielen. Das bringt sehr viel", fasst Christoph Schmitz seine Erfahrungen mit den modifizierten Regeln zusammen. Der 31-Jährige ist einer der behinderten Aktiven im NTC und hat im Laufe der Jahre durch den Sport seine Fähigkeiten verbessert, Grenzen zu erfahren und auszuweiten, sowie Hemmungen in Gegenwart nicht-behinderter Mitspieler abgelegt. Mit deutlich gesteigertem Selbstbewusstsein hat der Neusser mittlerweile beim nordrhein-west-fälischen Landesverband der Geistig-Behinderten-Sportorganisation Special Olympics die Aufgaben des Athletensprechers übernommen und absolviert im Alltag eine Ausbildung in der Altenpflege.

Zufallsbegegnung beim Straßenfest

Für Aufschlag, Returns und Volleys beim TC Stadtwald ließen sich Schmitz oder seine Freunde Tanja und Andreas von Hermann Müller begeistern. Der Pensionär engagiert sich seit einer Zufallsbegegnung bei einem Neusser Straßenfest zu Beginn der 80er Jahre für Menschen mit geistiger Behinderung im Tennis-Sport und avancierte in seinem Klub für viele Jahre zur treibenden Kraft der Inklusionsarbeit.

Müller qualifizierte sich für den Erwerb sämtlicher notwendiger Tennislehrer- und Übungsleiter-Lizenzen, etablierte im Verein über die grundsätzlichen Spielangebote für die Mitglieder mit geistiger Behinderung hinaus regelmäßige Trainingsstunden im Wochenrhythmus und nimmt mit seinen Schützlingen an zahlreichen Turnieren auch über Deutschlands Grenzen hinaus teil. In der Special-Olympics-Bewegung erwarb sich der heute 76-Jährige sowohl auf nationaler Ebene, wo Müller bis 2012 über zehn Jahre als Tennis-Koordinator tätig war, als auch international den Ruf als „Mr. Tennis".

Auf sein Engagement ist auch die Austragung der landesweiten Special Olympics NRW Tennis Spiele zurückzuführen. Müller: „Für die Aktiven mit geistiger Behinderung ist neben der grundsätzlichen Bedeutung von Sport auch der Wettkampf sehr wichtig. Die Erfahrung, im Vergleich bestehen zu können, ist für sie von unschätzbarem Wert."

Schauplatz des diesjährigen Turniers mit Beteiligung auch aus anderen Bundesländern und dem Ausland ist wie schon bei allen 15 vorherigen Auflagen – beinahe schon natürlich – die Anlage des TC Stadtwald in Neuss gewesen. Mit „Spiritus rector" Müller und dem Organisationsteam um den TC-Vorsitzenden Wolfgang Mußmann an der Spitze stellt sich dabei wahrhaftig stets der

ganze Klub mitsamt angeschlossener Gastronomie in den Dienst der „Specials“, sorgt für Unterkünfte, überlässt den Turnierteilnehmern mit geistiger Behinderung für ein ganzes Wochenende alle sonst heiß begehrten Courts, kreiert attraktive Rahmenprogramme und feiert mit den Aktiven. Die Ernennung des Vereins zum ersten Tennis-Stützpunkt von Special Olympics NRW war für den Klub eine Ehre, eine Überraschung indes konnte die Auszeichnung nicht wirklich mehr sein.

Inklusion wird gelebt

Für das reibungslose Miteinander im TC Stadtwald von Mitgliedern mit und ohne Einschränkungen, das vielerorts aus verschiedensten Gründen nicht immer leicht fällt, hat Pesch eine denkbar einfache Erklärung: „Alle unsere Mitglieder kennen es praktisch gar nicht anders, weil Inklusion bei uns von Anfang an gelebt worden ist. Die Kinder unserer Mitglieder wachsen damit auf, und neue Mitglieder wissen vor ihrem Eintritt, dass wir uns auf diese Weise engagieren. Manche sind auch nur deswegen eingetreten, weil unsere Mitglieder mit Behinderung aktiv am Vereinsleben teilnehmen – ob auf dem Platz, bei Klubmeisterschaften, Feiern oder Versammlungen. Sie gehören schlicht und einfach dazu.“

Ein Vereinsleben wie beim NTC Stadtwald steht exemplarisch für viele Ziele des DOSB im Themenfeld Inklusion. Vergleichbare Entwicklungen und Strukturen strebt auch die Arbeitsgruppe Inklusion unter Leitung von Prof. Gudrun Doll-Tepper, DOSB-Vizepräsidentin Bildung und Olympische Erziehung, bei der Erarbeitung eines Strategiekonzeptes zur Entwicklung konkreter Maßnahmen und Aktivitäten an. Gelegenheiten zu Informationen und Austausch über das Thema Inklusion bietet darüber hinaus seit längerer Zeit bereits eine vom DOSB geschaffene Online-Plattform (www.dosb.de/inklusion).

Berührungsängste abbauen

Ansporn zu weiteren Bemühungen, Menschen mit Behinderungen gerade auch durch den Sport am gesellschaftlichen teilhaben zu lassen, ist das Beispiel TC Stadtwald in jedem Fall. Durch sein großes Engagement ist das Ansehen in Neuss für den Verein, der 2013 mit 14 Klubs hauptsächlich aus anderen Sportarten wie sogar Voltigieren auf Kreisebene das „Netzwerk Inklusion“ gegründet hat, auch sehr hoch. Zum Jubiläum des Benefiz-Turniers folgten Bürgermeister-Stellvertreter Jörg Geerlings und Landrat Hans-Jürgen Petrauschke für den Rhein-Kreis Neuss der Einladung des NTC-Vorsitzenden Mußmann allzu gerne.

„Das Turnier leistet einen wichtigen Beitrag, dass durch die gemeinsame Anstrengung von Menschen mit und ohne Behinderung gegenseitige Berührungsängste abgebaut werden“, sagte Geerlings und bekam von Petrauschke Unterstützung: „Jeder Teilnehmer ist ein Sieger.“

Zu den Gewinnern gehörte beim Silber-Jubiläum am Stadtwald allerdings auch der Verein Lebenshilfe Neuss. Eine Tombola und der gesamte Verzehr in der Gastronomie sowie an der Kaffee-Kuchen-Bar erbrachten einen Erlös von über 3.000 Euro zugunsten der Arbeit für und mit geistig behinderten Einwohnern in Neuss.

Solidarität mit Flüchtlingen: Appell aus der Hamburger Zivilgesellschaft

Angesichts des nahenden Winters haben in Hamburg Kirchen, Gewerkschaften, Wohlfahrtsverbände, Hamburger Sportbund und andere Institutionen in der vorigen Woche dazu aufgeru-fen, alle Anstrengungen zur menschenwürdigen Unterbringung von Flüchtlingen zu unternehmen. Die DOSB-PRESSE dokumentiert den „Appell aus der Hamburger Zivilgesellschaft“:

Flüchtlinge brauchen Unterstützung

Immer mehr Menschen flüchten vor Krieg, Terror und Verfolgung – auch zu uns. Hamburg will allen Schutzsuchenden Unterbringung und eine angemessene Betreuung gewähren.

Seit vielen Monaten wächst in unserer Stadt die Hilfsbereitschaft und nachbarschaftliche Solidarität vieler Bürgerinnen und Bürger. In der Nähe vieler Flüchtlingsunterkünfte entstehen Unterstützergruppen und Runde Tische. Die Behörden, Bezirksämter und Einrichtungen arbeiten intensiv daran, die Unterbringung aller Flüchtlinge in kürzester Zeit zu ermöglichen. Dabei ist es in einem Stadtstaat besonders schwierig, gute und brauchbare Unterkünfte zu finden. Mit Blick auf den kommenden Winter ist es nicht nur wichtig, dass in allen Teilen der Stadt weitere feste Notunterkünfte errichtet werden, sondern auch, dass die solidarische Unterstützung der Bevölkerung nicht nachlässt.

Jetzt ist die Zeit für praktizierte Solidarität und Humanität. Gemeinsam kann und wird Hamburg diese Herausforderung meistern: Wenn alle mit anpacken, schaffen wir das! Darum appellieren wir an die Stadt Hamburg und ihre Bevölkerung:

- Unterstützen Sie die Behörden bei der Suche und Einrichtung von Notunterkünften. Jede verfügbare, geeignete Fläche wird gebraucht – schnell und unbürokratisch.
- Gründen Sie Willkommens-Initiativen. Flüchtlinge brauchen nachbarschaftliche Unterstützung und persönliche Hilfe.
- Wir bitten Behörden, Bezirke und Parteien, jetzt trotz aller berechtigten Einzelinteressen an einem Strang zu ziehen und gemeinsam für eine menschenwürdige und sichere Unterbringung der Flüchtlinge in Hamburg zu sorgen.

Hamburg ist eine engagierte, weltoffene und tolerante Stadt. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass es so bleibt!

Angelika Mertens, Vorsitzende, Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) Hamburg, Holger Kahlbohm, Vorsitzender, Arbeiterwohlfahrt (AWO) Hamburg, Maria-Theresia Gräfin von Spee, Direktorin, Caritas Hamburg, Katja Karger, Vorsitzende, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB) Hamburg, Dirk Ahrens, Vorstandsvorsitzender, Diakonisches Werk Hamburg, Dr. Georg Kamp, Deutsches Rotes Kreuz (DRK) Hamburg, Dr. Hans-Jochen Jaschke, Weihbischof, Erzbistum Hamburg, Kirsten Fehrs, Bischöfin, Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland, Frank Maur, Geschäftsstellenleiter, Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft (EVG) Hamburg, Herbert Schalthoff, Redakteur Politik, Hamburg, Dr. Jürgen Mantell, Präsident, HSB, Lutz Tillack, Geschäftsführer, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten NGG Hamburg, Sabine Rossbach, Direktorin, NDR-Landesfunkhaus Hamburg, Dr. Wilma Simon, Vorsitzende, Der Paritätische Wohlfahrtsverband Hamburg, Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft, Berthold Bose, Landesleitung, Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di Hamburg“

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

2001/III: Erika Dienstl: „Als Frau im Präsidium des Deutschen Sportbundes“

Sportpolitische Dokumente aus sieben Jahrzehnten Nachkriegsgeschichte (Teil 274)

Eine Serie von Friedrich Mevert

Unter dem Motto „Aufbruch nach Europa“ feierten die Vorsitzenden der Frauenausschüsse der Verbände und Bünde im Deutschen Sportbund am 6./7. Oktober 2001 in Bremen in einem zwar bescheidenen, aber dennoch angemessenem Rahmen, den 50. Geburtstag des am 24. Mai 1951 im Rahmen des Internationalen Sportkongresses des DSB in Stuttgart-Bad Cannstatt begründeten DSB-Frauenausachusses.

Bremens Bürgermeister Henning Scherf empfing die Delegierten der Frauen-Vollversammlung im Kaminsaal des Rathauses und würdigte das gesamtgesellschaftliche Engagement. Für ihren Jahrzehnte langen Einsatz wurden von den Frauen zwei aus ihren Reihen mit dem Alice Profè-Preis gewürdigt: DSB-Vizepräsidentin Erika Dienstl, national und international engagierte Funktionärin, die völlig von der Auszeichnung überrascht wurde, war gerührt und sprachlos, als die Vorsitzende des Bundesausschusses Frauen im Sport, Dr. Christa Thiel, die Laudatio hielt. Und auch die Professsorin für Sportwissenschaften Gisela Bentz, die mit sportpädagogischen, frauenspezifischen und vor allem ethischen Ansätzen viel für den Frauensport bundesweit getan hat, freute sich über die Ehrung. Die beiden nahmen den Preis stellvertretend für die vielen anderen Akteurinnen entgegen, ohne die der Sportbetrieb nicht funktionieren würde.

Grund zum Feiern hatten die Frauen zur Genüge: 10,4 Millionen waren im Jubiläumsjahr Mitglied im DSB - im Gründungsjahr waren es gerade einmal 324.000.

„Mitmachen. Mitdenken. Mitlenken“ – das war nicht nur der Titel einer Jubiläums-Broschüre, sondern Dr. Christa Thiel sah das als Aufforderung für Frauen, sich weiter zu engagieren. Nach dem Motto: „Gemeinsam sind wir stark!“ hatten die Frauen sich auch um Gleichgesinnte gekümmert - und zwar in Europa. „Das Netzwerk funktioniert“ sagte Christa Thiel, die seinerzeit den Vorsitz der European Women and Sport (EWS) führte. Deshalb hatten sich die DSB-Frauen auch Kolleginnen eingeladen, die von ihren Erfahrungen und ihrer Arbeit berichten konnten.Die norwegische Professorin für Sportwissenschaft und -Verwaltung, Berit Skirstad, führte z.B. vor, dass es selbst in so einem emanzipatorischen Land wie Norwegen mit der Aufgeschlossenheit gegenüber Sportlerinnen und ihren Problemen nicht weit her sei.

Über ihre Erfahrungen im deutschen Sport berichtete die ehemalige DSJ-Vorsitzende, DSB-Vizepräsidentin und heutige Ehrenpräsidentin des Deutschen Fechter-Bundes, Erika Dienstl, in einem Beitrag in der Festschrift „Als Frau im Präsidium des Deutschen Sportbundes“, der nachfolgend dokumentiert wird:

„Als ich im Dezember 1972 in Travemünde zur Vorsitzenden der Deutschen Sportjugend gewählt wurde, war mir zunächst nur bewusst, dass ich die Verantwortung für den größten Jugendverband in der Bundesrepublik Deutschland übernehmen würde.

↑ Zum Inhaltsverzeichnis

Über die Tatsache, dass damit auch ein Platz im Präsidium des Deutschen Sportbundes verbunden war, hatte ich mir wenig Gedanken gemacht.

Ich wusste allerdings von meinem Vorgänger Dieter Buchholtz, dass es nicht selten zu Reibereien gekommen war, wenn es um die Eigenständigkeit der Deutschen Sportjugend und um die Durchsetzung sportjugendpolitischer Anliegen ging.

Allerdings war ich vor meiner Wahl als DSJ-Vorsitzende bereits seit zwei Jahren Vizepräsidentin des Deutschen Fechter-Bundes und daher nicht unerfahren im sogenannten „Verbandsgeschäft“. Bereits bei der ersten Präsidiumssitzung, an der ich teilnahm - Anfang 1973 -, kam es zur Kontroverse.

Nach einer langen Zeit ohne jeden Kontakt zum DTSB der DDR sollte im März 1973 eine kleine Delegation des DSB nach Dresden fahren, um Gespräche über gegenseitige Sportbegegnungen zu führen.

Im Vorstand der Deutschen Sportjugend waren wir der Meinung, da wir unbedingt auch im Jugendbereich Kontakte herstellen wollten, dass die Vorsitzende der Deutschen Sportjugend Mitglied in dieser Delegation sein sollte.

Dazu war ein Brief des 2. Vorsitzenden an den damaligen Präsidenten des DSB, Dr. Wilhelm Kregel, geschrieben worden. Der Wunsch der DSJ schien im Präsidium des DSB während der Beratungen über die Dresden-Reise aber zunächst niemanden zu interessieren; bis die damalige Vorsitzende des Bundesausschusses Frauen, Frau Professor Inge Heuser, sich meldete und auf den Wunsch des DSJ-Vorstandes hinwies.

Die Situation wurde für mich peinlich, als mich Präsident Dr. Kregel fragte, warum ich denn glaube, dass er als Präsident des DSB nicht in der Lage sei, auch die Belange der Jugend zu vertreten. Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und antwortete zwar undiplomatisch, aber auch unmissverständlich: „Weil Sie sich bisher mit Jugendarbeit nicht befasst haben!“ Die dann folgende Abstimmung über meine Teilnahme ging mit fünf zu vier gegen die Stimme des Präsidenten, aber mit meiner eigenen Stimme zu meinen Gunsten aus, und ich fuhr im März 1973 mit nach Dresden.

Nach dieser ersten „Kraft- und Mutprobe“ wurde ich schnell im DSB-Präsidium akzeptiert. Die Deutsche Sportjugend begann sich noch stärker als bisher für soziale und umweltpolitische Themen zu öffnen, ohne dabei das sportliche Engagement zu vernachlässigen. Es war nicht immer leicht, im DSB-Präsidium das nötige Verständnis und damit auch die Zustimmung für unsere damals noch als sehr progressiv geltenden Ideen zu erhalten.

Das änderte sich zum Positiven mit der Wahl von Dr. Willi Weyer zum Präsidenten des DSB 1974, der als versierter Sportpolitiker vielen Aktivitäten der Sportjugend gegenüber sehr aufgeschlossen war und damit auch bereit, mich im Präsidium zu unterstützen. Außerdem hatte inzwischen Ruth Brosche den Vorsitz im Bundesausschuss Frauensport über-nommen, und da zwischen uns von Beginn unserer gemeinsamen Tätigkeit im Präsidium ein freundschaftliches Einvernehmen herrschte, konnten wir uns gegenseitig unterstützen und vieles durchsetzen. Ich würde sagen, dies war der Anfang eines aus heutiger Sicht eher bescheidenen Netzwerks!

1981 bat mich der damalige DSB-Vizepräsident Hans Gmelin, bei der nächsten Wahl als Vizepräsidentin des DSB zu kandidieren, da er selbst aufhören wollte. Ich war inzwischen neun Jahre Vorsitzende der Deutschen Sportjugend und es reizte mich, ein Amt mit neuen Gestaltungsmöglichkeiten anzustreben. Ich besprach meine Absicht mit dem DSB-Präsidenten und mit einigen Vertretern großer Verbände, die mir ihre Unterstützung zusagten.

Es gehört bis heute zu meinen schmerzlichsten Lebenserfahrungen, als mir im Frühjahr 1982 sowohl Präsident wie Vizepräsident klarmachen wollten, dass ich meine Kandidatur zurückziehen und noch Vorsitzende der Sportjugend bleiben solle. Die Begründung: Mit mir gäbe es dann drei berufstätige Vizepräsidenten, und die für den DSB-Präsidenten notwendige Entlastung wäre mit dem Ausscheiden von Vizepräsident Hans Gmelin nicht mehr gewährleistet. Ich war sowohl enttäuscht wie auch wütend, aber ich wusste auch, dass ich keinen Rückzieher machen würde.

Natürlich habe ich mich damals gefragt, ob man dieses Ansinnen auch an einen männlichen Kandidaten gestellt hätte. Ich glaube nicht.....

Ich weiß noch genau, wie nervös ich am Vorabend des Wahlbundestags am 21. Mai 1982 in Düsseldorf war. Ruth Brosche und der damalige Sprecher der Spitzenverbände, Günter Meinen, versuchten mich zu beruhigen und versicherten, dass alles auf einem guten Weg wäre. Am nächsten Tag zog Vizepräsident Hans Gmelin 10 Minuten vor der Wahl seine Kandidatur zurück .Zusammen mit Dieter Graf Landsberg-Velen und Hans Hansen wurde ich mit einem guten Ergebnis gewählt - es gab erstmals eine Vizepräsidentin im Deutschen Sportbund.

Nach einer klärenden Aussprache mit Willi Weyer haben wir dann bis zum Ende seiner Amtszeit gut und vertrauensvoll zusammengearbeitet. Allerdings glaube ich, dass das „Stehvermögen“, das ich bei meiner Kandidatur bewiesen habe, von vornherein den Verdacht der Alibifrau im DSB-Präsidium ausgeräumt hat.

Frauenförderplan und Satzungsänderungen führten dazu, dass es keine fadenscheinigen Argumente mehr geben kann, Kandidaturen von Frauen für Führungspositionen zu verhindern. So gab es keine nennenswerten Diskussionen bei der satzungsmäßig verankerten Festlegung, dass einer der DSB Vizepräsidenten eine Frau sein muss.

Zweifellos das Ergebnis hartnäckiger und sachbezogener Arbeit der Frauen im Sport und des Umdenkens der Männer!“

LESETIPPS

„Querpässe“ zum Nachdenken über Entwicklungen im Sport

Kommentare von Prof. Detlef Kuhlmann aus der DOSB-PRESSE sind als Sammlung erschienen

Die knapp 100 Kommentare, die Professor Detlef Kuhlmann (Leibniz Universität Hannover) in den letzten Jahren für die DOSB-PRESSE verfasst hat, sind jetzt in einem Buch als „Querpässe zwischen Sport und Sportwissenschaft“ erschienen.

Diese Sammlung ist thematisch geordnet und betrifft viele unterschiedliche Facetten der Sportentwicklung: Vom Ehrenamt ist genauso die Rede wie vom Sport in Vereinen sowie vom Schulsport. Es geht speziell auch um die Laufbewegung und um Anspruch und Aufgaben der Wissenschaft vom Sport sowie um Olympische Spiele. Versucht man für alle Kommentare eine verbindende Klammer zu finden, dann kann man die sie als durchdachte Versuche einordnen, über Möglichkeiten eines „besseren“ Sports nachzudenken. Eine Einladung zur „Nachlese“ sind sie allemal.

Das Vorwort zu dem 156-seitigen Band, den der Deutsche Olympische Sportbund unterstützt hat, stammt von DOSB-Vizepräsidentin Professor Gudrun Doll-Tepper. Sie schreibt darin an einer Stelle über die Texte von Kuhlmann: „Sie sind stets sprachlich geschliffen formuliert und bringen ein Thema konkret auf den Punkt. Jeder Kommentar entfaltet so seine eigene Dramaturgie. Wie bei einem Spiel, von dem man nicht weiß, wie es ausgeht, lohnt sich die Lektüre seiner Kommentare immer bis zum Ende. Erst dann fühlen wir uns vielleicht bestätigt in unserer Meinung oder sind bestärkt, eine Sache anders oder völlig neu zu denken“.

Am 8. Oktober ist der gebürtiger Bielefelder Detlef Kuhlmann 60 Jahre alt geworden – und bleibt der DOSB-PRESSE hoffentlich noch viele Jahre als kritischer Begleiter treu.

Detlef Kuhlmann: Querpässe zwischen Sport und Sportwissenschaft. Kommentare aus der DOSB-PRESSE. Hildesheim: arete; 156 S.; 14,95 Euro.

Christian Siegel

Da stand die Welt still: Der Olympiasieg von Willi Holdorf vor 50 Jahren

Eine Biografie von Knut Teske zeichnet den Weg des Königs der Leichtathleten von Tokio 1964 nach

Es geschah am 20. Oktober 1964 im Olympia-Stadion von Tokio. Der Autor dieser Zeilen (damals zehn Jahre alt) erinnert sich an die mitreißende Stimme des Rundfunk-Reporters: Willi Holdorf (damals 24) rettet sich mit letzter Kraft und ungeheurer Willensanstrengung beim abschließenden 1.500-m-Lauf des Zehnkampfes mit letzten torkelnden Schritten ins Ziel auf der Aschenbahn und bricht danach taumelnd und entkräftet zusammen.

In diesem Moment ist noch nicht entschieden, ob die Zeit (4:34,3 Minuten) zum Olympiasieg reicht – doch wenig später steht die Welt still: Willi Holdorf ist der erste deutsche Olympiasieger im Zehnkampf und dazu der einzige männliche in der Leichtathletik. Im damaligen gesamtdeutschen Team gewinnt nur Karin Balzer (Frankfurt/Oder) über 80-Meter Hürden eine weitere Goldmedaille.

„Da steht die Welt still“ lautet die zum 50. Jahrestages des Gewinns der Goldmedaille von Willi Holdorf (Jahrgang 1940) erschienene Biografie des Journalisten Knut Teske, der 26 Jahre für die Tageszeitung „die Welt“ gearbeitet und danach die Journalistenschule „Axel Springer“ geleitet hat. Knut Teske, kein spezialisierter Sportreporter, aber ein großer Freund des Sports und vor allem der Leichtathletik, verdanken wir schon fachkundige Biografien über den Hürdenläufer Martin Lauer und den Sprinter Armin Hary. Jetzt krönt der um zwei Jahre jün-gere Teske sein schriftstellerisches Gesamtwerk mit dem König der Leichtathleten. Ein Buch über Willi Holdorf war längst überfällig, kommt aber so gesehen zum „goldenen“ Zeitpunkt.

Das Werk, das den beiden früheren Holdorf-Trainern Friedel Schirmer (lebt heute als 88-jähriger in Stadthagen) und Bert Sumser (Jahrgang 1913, verstorben 2009) gewidmet und im Mittelteil schön bebildert ist, gliedert sich in fünf Kapitel. Es beginnt mit „Jugend“ und endet mit „Danach“. Dazwischen erzählt Teske lebendig und kenntnisreich den langen „zehnkämpferischen“ Weg von Willi Holdorf vom Beginn seiner Karriere bis zur Verleihung der Goldmedaille in Tokio.

Als Station „Danach“ ist vielen Will Holdorf noch als Vize-Europameister im Zweierbob (zusammen mit Horst Floth) in Erinnerung, andere sehen ihn noch auf der Trainerbank des (damaligen) Fußball-Bundesligisten Fortuna Köln. Inzwischen ist Willi Holdorf im Handball angekommen. Er engagiert sich beruflich (zusammen mit seiner Ehefrau) beim THW Kiel.

Knut Teske: „Da steht die Welt still“. Der Zehnkämpfer Willi Holdorf und sein Olympiasieg 1964. Hildesheim 2014: arete. 144 Seiten; 16,95 Euro. dk

↑ Zum Inhaltsverzeichnis